

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung:
 Ganzjährig K 2000.—
 Halbjährig „ 1000.—
 Vierteljährig „ 500.—
 Bezugsgebühren und Einhaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 20 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlag. Mindestgebühr 300 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.
 Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:
 Ganzjährig K 1920.—
 Halbjährig „ 960.—
 Vierteljährig „ 480.—
 Einzelnummer K 50.—

Nr. 17.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 28. April 1922.

37. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 1076/712.

Einstellung der Mehlerzeugung.

Am 17. April gibt die Getreideanstalt Verschleißmehl nur mehr zum Tagespreise ab. Diese Preise werden in der Tagespresse jeden Mittwoch und Samstag verlaublich gemacht. Die bisherigen Rundmachungen über die Regelung der Kleinverschleißpreise sind mit 16. April außer Wirksamkeit getreten.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 17. April 1922.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

3. 715/1.

Rundmachung.

Mit Rücksicht auf das Ueberhandnehmen der Trunkenheitszesse im Stadtgebiete hat der Stadtrat in seiner Sitzung vom 20. April l. J. nachstehenden Beschluß gefaßt:

Die bisher festgesetzte Sperrstunde (12 Uhr) bleibt vorläufig in Geltung, doch können in Zukunft Lizenzen für längeres Offenhalten bei der Polizei nur für die Dauer einer Stunde gelöst werden.

Ansuchen um Verlängerung über eine Stunde müssen mit einer entsprechenden Begründung rechtzeitig, während der gewöhnlichen Amtsstunden im Rathause (politische Abteilung) eingebracht werden.

An städtischen Gebühren gelangt für die 1. Stunde der Betrag von 1000 K, für die zweite Stunde ein solcher von 2000 K, für die 3. Stunde 3000 K und für die 4. Stunde 4000 K zur Einhebung, der sofort bei Einbringung des Ansuchens zu erlegen ist.

Ueber 4 Uhr nachts wird eine Lizenz unter keinen Umständen erteilt werden.

In besonders berücksichtigungswürdigen Fällen (Wohltätigkeitsveranstaltungen u. dgl.) kann eine Herabminderung der Gebühren fallweise vom Stadtrate bewilligt werden.

Uebertretungen der Sperrstundenverordnung werden mindestens mit dem doppelten Betrag der Hinterziehung

(hinterzogenen Gebühr) also im Falle unbefugter Offenhaltung bis 4 Uhr mit 20.000 K bestraft werden.
 Diese Verordnung tritt mit 1. Mai l. J. in Kraft.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 24. April 1922.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Trotzdem die Tagespresse meldet, daß mit dem Schlusse der Konferenz von Genua schon in der nächsten Woche gerechnet wird — der Schluß der Tagung soll am 2. Mai sein — ist die Rückreise des Bundeskanzlers Schöber nach Genua doch erfolgt. In Schöbers Begleitung befinden sich: der Bundesfinanzminister Dr. Gürtler, Sektionschef Oppenheim, Ministerialrat Dr. Thala und Ministerialrat Dr. Duffek. Finanzminister Gürtler will die allem Anscheine nach wieder einmal steckengebliebene Kreditaktion unter Ausnutzung der von Schöber angeknüpften bezw. wieder erneuerten „persönlichen“ Beziehungen wieder flott machen. Gürtler will sich vor einer Blamage retten, die riesengroß wäre, müßte er alle seine schon ans Rindliche grenzenden Kredit Hoffnungen endgültig begraben. Mister Young, Gürtlers Vorgesetzter, hat nämlich in den Sonnenchein der Kredit Hoffnungen einen sehr trüben Nebel gesetzt: er sprach sich über die Wirkung der Kredite im wenig günstigen Sinne aus. Er scheint unserer Finanzlage wenig Geneigtheit entgegenzubringen. Was werden Schöber und Gürtler von der großen Genueser Konferenz nach Hause bringen? Fast hat es den Anschein, als kämen sie mit leeren Taschen, dafür aber mit umso mehr Versprechungen. So war es ja schon öfter.

Gürtler fährt nach Genua, während daheim der jüdische Preiswucher wieder einmal gehörig sich auszutoben angefangen hat. Die riesigen Preissteigerungen, diesmal keineswegs auf valutarische Gründe allein zurückzuführen, bedrohen die Lebenslage der Arbeiter, Angestellten und Mittelstandskreise in einer Weise, wie schon lange nicht. Die Preiserrhöhungen gehen bei den wichtigsten Nahrungsmitteln sogar bis zum Doppelten des Preises um die Monatsmitte und haben natürlich zur Folge, daß in wenigen Tagen die Preise aller Be-

darfsgegenstände rasch und beträchtlich in die Höhe schnellen. Weitere Gehalts- und Lohnsteigerungen sind dann unausbleiblich: wir schreien weiter auf der schiefen Bahn nach abwärts. Die Verwandtschaft dieses Abwärtsgleitens mit der russischen Trillionenwirtschaft wird immer deutlicher. Wir folgen der sowjetjüdischen Geldentwertungs- (lies: „Besitzenteignung“) Taktik wie der Schatten dem Teufel.

Einen Lichtpunkt in diesen äußerst trüben Ausichten für die nächste Zeit bildet die günstige Entwicklung der geldwirtschaftlichen Lage der heimischen Landwirtschaft. Die letzten Berichte über Lage und Stand der noch ganz jungen Bauernbank geben ein freundliches Bild. Zudem hat die landwirtschaftliche Genossenschafts-Zentralkasse beschlossen, die gesamte finanzielle Bekabung der in ihr vereinigten mehr als 800 Raiffeisenkassen und landwirtschaftlichen Genossenschaften, insbesondere die Lagerhäuser in die Bauernbank überzuleiten. Das bedeutet einen gewaltigen Schritt vorwärts in der Entjudung unseres Wirtschaftslebens, wenn es gelingt, von der Bauernbank das jüdische Leihkapital dauernd fernzuhalten. Die Leitung dieser Bank würde sich ein überaus großes Verdienst um das gesamte bodenständige Arierium erwerben, wenn sie der jüdischen Hochfinanz das Eindringen in die arische Bauernbank dauernd unmöglich machen würde. Sache aller vaterländischen Volksvertreter wäre es daher, ihren Einfluß bei den maßgebenden Kreisen dieses landwirtschaftlichen Geldinstitutes dahin geltend zu machen, daß es dauernd judenrein bleibt, also keine wie immer geartete Verbindung mit der jüdischen Hochfinanz eingeht.

Wie schon eingangs erwähnt, soll die Konferenz von Genua also am 2. Mai geschlossen werden, mithin ein frühzeitiges Ende nehmen. Der Grund? Lloyd George soll angeblich bei der Reise des englischen Königs paares nach Belgien unabhörmlich sein, weshalb er Genua verlassen müsse. Das ist natürlich ein Vorwand. In Wirklichkeit wird diese, ursprünglich mit einer Dauer von zwei Monaten angelegte Konferenz wohl aus einem ganz anderen Grunde vorzeitig geschlossen. Die eigenartige Wendung, die das russische Problem durch die deutsch-russischen Abmachungen bekommen hat, in Verbindung mit der Tatsache, daß das in Cannes für Genua festgesetzte Programm der wirklichen Lage in Europa in keiner Weise deshalb nicht Rechnung trägt, weil die Reparationsangelegenheiten ausgeschaltet wurden, dürf-

Ekkehard.

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert
von

Josef Viktor von Scheffel.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)
(26. Fortsetzung.)

Der ganze Troß des hunnischen Heerhaufens war drüben angelangt; die vom Vortrab gaben durch gellend Pfeifen ein Zeichen hinüber, daß alles sicher; sie erpähten an der Insel schiffbewachsenen Ende eine Furt, schier trockenen Fußes zu durchreiten, den Pfad wiesen sie ihren Gefellen. Izt kams herübergekraut wie das wilde Heer, viele hundert Reitermänner. An Augsburgs Wällen und des Bischofs Gebet waren ihre vereinten Waffen zerzieht, igt durchzogen sie hordenweis das Land. An Gestalt, Antlig und Art zu Pferde zu Ähen, gleich einer dem andern — bei rohen Nationen sind die Gesichtzüge aller wie aus einem Guß, da es der einzelnen Beruf, in der Masse aufzugehen, nicht von ihr sich abzuheben.

Da glänzten zwischen den Obstbäumen und Gartenfeldern der Insel, wo sonst der Mönch Brevier betend gewandelt, zum ersten Male des Hunnenheeres fremde Waffen; schlangengleich wand sich der reißige Zug über den schmalen Pfad vom Festland herüber, ein wildes Klingeln, wie Zymbalschlag und Geigenton, zog mit ihnen, es klang schrill und scharf wie Essig, denn der Hunnen Ohr war groß, aber nicht feinfühlig, und zur Musikta wurden nur die verwendet, die des Reiterdienstes untüchtig.

Hoch über dem Heerhaufen wallte die Fahne mit der grünen Rahe im roten Feld, bei ihr ritten etliche der Anführer, Ellats und Hornebogs hervorragende Gestalten.

Ellat mit scharfer unhunnischer Nase, eine Zirkassierin war seine Mutter gewesen; ihr dankte er das blaße, schier denkerartige Antlig und den durchbohrenden Blic;

er war der leitende Vorstand des Haufens; daß die alte Welt umgepflügt werden müsse mit Feuer und Schwert und daß es besser, Pflüger als Dug zu sein, seine Lebensüberzeugung. Hornebog schmal und schwächlich, das schwarze Haupthaar auf beiden Seiten des Angesichts zu zwei großen einfamen Locken zusammengedreht, drüber einen glänzenden Helm mit weithinstarrenden Adlerflügeln, hunnischer Reiterkunst ein Vorbild; ihm war der Sattel Heimat, Zelt und Palast; er schoß den Vogel im Flug und trennte mit krummem Säbel ein Haupt vom Rumpf im Vorbeisprengen. Im Halfter wiegte sich ruhig die sechsfüßig geknutete Peitsche, ein sinnig Symbol befehlshabender Gewalt.

Ueber der Kasse Rücken hatten die Hauptmänner köstlich gewirkte Decken hangen, auch Weggewänder, ein lebendig Zeugnis, daß sie schon anderwärts Klosterbesuche abgestattet. In etlichen Wagen wurde die Kriegsbeute mitgeführt; großer Troß schloß den Zug.

Auf maultiergezogenem Gefährt bei den kupfernen Feldfesseln und anderweitem Küchengerät saß ein alt runzlig Weib. Sie hielt die Hand über die Augen und schaute gegen die Sonne; dort ragten die Bergkegel des Segau herüber, sie kannte ihre Kuppen . . . das Weib war die Waldfrau. Ausgetrieben von Ekkehard war sie in die Fremde gezogen, Rache der Gedanke, mit dem sie des Morgens vom Schlaf erwachte und des Abends sich niederlegte, so kam sie unstein wandernd vor Augsburg; am Fuß des Berges, drauf einst die Schwabengöttin Zisa ihren Holztempel gehabt, brannten der Hunnen Lagerfeuer: sie fand sich zu ihnen.

Auf stattlichem Rappen ritt bei der Waldfrau ein Mägdlein, kurz aufgeschürzt, in feder Fülle gesunden Reiterlebens, unter stumpfem Näslein ein verführerisch Lippenpaar, die Augen funkelnd, das Haar zu einer wallenden Flechte geschlungen, die von rotem Band durchwoben in der Luft flatterte wie die Wimpel eines Meerschiffes. Ueber das lose Nieder hing Bogen und Köcher; so tummelte sie ihr Tier, eine hunnische Artemis. Das war Erika, das Heideblümlein; sie war nicht

hunnischen Stammes, in den Steppen Pannoniens hatten die Reiter sie als ein verlassen Kind aufgefunden, und sie war mitgezogen und groß geworden, ohne zu wissen warum. Wen sie gern hatte, den streichelte sie, wer mißfiel, den biß sie in den Arm. Botund, der alte Hunnenwachtmeister, hatte sie geliebt; Irkund, der junge, schlug den Botund wegen des Heideblümleins tot, aber wie Irkund sich ihrer Liebe erfreuen wolkt, kam Zobolsju und tat ihm mit spitzer Lanze denselben Dienst, den Irkund dem Botund ohne sein Ansuchen erwiesen — so waren Eritas Schicksale mannigfalt, neue Wege, neue Länder, neue Liebe, aber sie war dem Reitertrupp zugewachsen, als war sie sein guter Geist, und stand in abergläubischer Verehrung; — „solang die Heideblume bei uns blüht, besiegen wir die Welt,“ sprachen die Hunnen, „vortwärts!“

Bei der Klosterpforte lag indes Heribald, der Gefnebelte. Seine Betrachtungen waren traurig, eine große Stechfliege summt um sein Haupt, mit auf den Rücken gebundenen Händen vermochte er ihr nicht zu wehren. „Heribald hat sich würdig betragen,“ dachte er, „wie ein alter Römer ist er dagesessen, den Feind zu empfangen, jetzt liegt er gefnebelt auf dem Pfaster, und die Fliege sitzt ungeschert auf seiner Nase: das ist der Lohn für das Würdige! Heribald wird zeitlebens nimmer würdig sein! Unter Stachel Schweinen ist Würde ein gar überflüssig Ding!“

Wie ein Waldbach bei gehobener Schleiße wälzte sich jetzt der Hunnenzug in den Klosterhof.

Da warbs dem guten Heribald nimmer ganz geheuer: „O Camerarius!“ fuhr er in seinen Betrachtungen fort — „und weigerst du mir das nächstemal außer dem Sohlleder auch noch Hemd und Rutte, so flich ich doch, ein nackter Mann, von dannen.“

Die vom Vortrab traten zu Ellat und meldeten, wie sie den einfamen Mönch getroffen. Er winkte, ihn beizubringen; da lösten sie ihm den Strick, stellten ihn aufrecht in den Hof und deuteten durch Faustschläge die Richtung nach dem Anführer. Langsam schritt der Un-

ten eher dazu dienen, auf den wahren Grund des vorzeitigen Abbruchs zu kommen. Es bestätigt sich nun, was wir schon lange vor Beginn dieser Konferenz vertreten: Genua wird ebenso wenig wirkliche Erfolge bringen, wie die zehn oder elf Tagungen vor Genua.

Dafür scheint die französische Knebelungspolitik im Rheinlande umso erfolgreicher zu sein. Der ständige Vertreter der „Deutschen Zeitung“ am Rhein schreibt hierüber: „Die Gewaltherrschaft am Rhein erstreckt sich über das ganze Land und macht den Gebrauch einer wahren Freiheit zu einer ganz gefährlichen Sache, denn die französischen und belgischen Kriegsgerichte machen dem bekannten französischen und belgischen Sadismus — siehe Fremdenlegionen- und Kongogreuel — alle Ehre. Daß die Presse getriebelt ist, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ wurden kürzlich für 3 Tage verboten, weil sie Poincaré als den Urheber des Krieges bezeichneten. — Die hohe „Interalliierte“ Rheinlandskommission hilft den Franzosen, deutsche Landesfinder zu betrügen. Kürzlich hat sie u. a. ein Buch verboten, das die jungen Leute vor der französischen Fremdenlegion warnte. Die heimliche Bevölkerung ist schweren Mißhandlungen ausgesetzt. — Die bestialische Ermordung eines deutschen Polizisten in Hamborn, die Ermordung des Maurermeisters Küster in Köln-Mühlheim und vor wenigen Tagen der ungeführte Mord an einem deutschen Mädchen sind die traurigen Beweise für die französische Verbrecherpolitik am Rhein. „Die Feinde haben unsere rheinische Heimat zu einer Hölle gemacht!“ schreibt der Berichterstatter zum Schluß. — Ein neues „Verherrlichungs“bild für die Grande Nation!“

Der polnische Imperialismus hofft sich in Genua Ostgalizien zu erobern. Die Haltung Polens in Genua ist nicht auf das wirtschaftliche Programm eingestellt, sondern verfolgt ausgesprochen politische Ziele. Die Zuerkennung Ostgaliziens an Polen zu erreichen ist die Hauptaufgabe der polnischen Vertretung in Genua. Ostgalizien hat seit dem Kriegsschluß bewegte Tage hinter sich. Im November 1918 als Westukrainische Volksrepublik konstituiert, erstrebte es dem Volkswillen entsprechend die Vereinigung mit der großen Ukraine. Von den Polen überfallen und in monatelangen heftigen Kämpfen von jenen durch Waffenstillstandsbruch und mit Hilfe der von Frankreich ausgerüsteten und nach Polen beförderten Hallerarmee überwältigt, wurde es schließlich am 25. Juni 1919 durch den damaligen Obersten Rat der Pariser Friedenskonferenz dem großpolnischen Gedanken geopfert und den Polen ausgeliefert. Ostgalizien wurde auf die Dauer von 25 Jahren polnischer Verwaltung unterstellt. Sein endgültiges Schicksal sollte nach dieser Zeit von der Entscheidung des Völkerbundes abhängig gemacht werden. Ostgalizien mit einer Bevölkerung, die zu zwei Drittel aus Nichtpolen besteht, wurde nun in den 3 Jahren polnischer Verwaltung mit aller Gewalt polnisiert. Jedes nationale kulturelle Leben wurde unterbunden, die Landbevölkerung ganz der Willkür der polnischen Behörden unterworfen. Mord, Verschleppung, Hunger und Flecktyphus sind die Merkmale der Herrschaft des Polenadlers in Ostgalizien.

Die polnische Raffgier und Habgier scheint überhaupt keine Grenzen mehr zu kennen. Polen betrachtet sich als die „Großmacht des Ostens“, als Erbe des Zarismus in seiner gewalttätigen Form. Die polnische Staatsregierung begeht einen Vertragsbruch nach dem andern und setzt sich bei jeder Gelegenheit über die im inter-

nationalen Verkehre zwischen den Staaten üblichen Gepflogenheiten immer dann hinweg, wenn es zu Polens Vorteil ist. Aus Danzig kommt die Meldung, daß Polen im freistaatlichen Hauptbahnhof in Danzig ein polnisches Postamt einzurichten die Absicht hat. Die Öffentlichkeit in Danzig ist darüber sehr erregt, weil man nicht weiß, ob dieses polnische Postamt nur dem inneren Verkehr der polnischen Behörden in Danzig mit Polen dienen oder ob es der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden soll. Letzteres würde einen Bruch des Vertrages zwischen Danzig und Polen und einen Eingriff in die Staatshoheit Danzigs bedeuten. Polen tyrannisiert das Danziger Wirtschaftsleben in unerhörtester Weise. Es ist darum nicht ausgeschlossen, daß es sich auch in diesem Falle den Polen einzig und allein darum handelt, dem deutschen Danzig aufs neue Gewalt anzutun.

Die Kommission der neutralen Kriegsschuldforschung, von der wir schon vor einiger Zeit berichteten, hat in der vergangenen Woche in Kopenhagen ihren zweiten Kongreß abgehalten. Präsident Dr. Drosium befaßt sich mit der Untersuchung der diplomatischen Geschichte Deutschlands in der Zeit von 1871—1914. Dr. Christensen befaßt sich mit dem Studium der Balkanpolitik. General van Terwisga und Dr. Japiste beschäftigen sich mit der Untersuchung der französisch-deutsch-belgischen Beziehungen, während Prof. Almqvist mit der Untersuchung der russischen Dokumente betraut ist, die der Kommission gerade in letzter Zeit in großem Umfange zugegangen sind und besonders auf die Politik Tswolstys Bezug haben. Die Kommission ist in ihren Untersuchungen bereits tief in die Materie eingedrungen. Die von Zeit zu Zeit zur Ausgabe gelangenden Berichte werden nicht nur den Fortschritt der Arbeiten zeigen, sondern auch aller Welt dartun, daß die in den Versailler Vertrag hineinfontruierte Schuldlüge ein Weltbetrug ist, daß jeder der Siegerstaaten mehr Schuld am Kriegsausbruch hat, als das auf den Krieg bewiesenen ungenügend vorbereitete Deutschland. Fällt aber die Schuldlüge, dann ist der ganze Vertrag von Versailles, weil er auf der Schuldlüge aufgebaut wurde, hinfällig geworden. Die Revision der Friedensverträge müßte dann vorgenommen werden, ob Frankreich will oder nicht. Frankreichs ablehnende Haltung würde an der Einmütigkeit aller früheren Bundesgenossen jede Beachtung verlieren.

Im fernen Osten leben neue Kriegsgreuel auf. Die Meldungen des amtlichen Mostauer Funkdienstes können zwar wenig Anspruch auf Zuverlässigkeit erheben, immerhin aber berichten sie von einem neuen Krieg im Osten. Wie jetzt gemeldet wird, sollen die Japaner mit bedeutenden Kräften eine Offensive gegen die Truppen der „Republik des fernen Ostens“ eingeleitet haben; die roten Truppen hätten sich ohne Kampf zurückgezogen, wobei sie Tote und Verwundete verloren. Ferner sollen japanische Flugzeuge die in den Händen der roten Truppen befindliche Eisenbahnstation Smejagino bombardiert haben. Gleichzeitig ist eine erneute Verjagung in den Dairener Verhandlungen eingetreten. Im Laufe der Verhandlungen habe Japan zwar auf einige Forderungen verzichtet, doch seien auch die übrigen für die Republik des fernen Ostens unannehmbar. Soweit die Meldungen über die neue Spannung der ostasiatischen Lage.

In London sind Berichte eingelangt über den Bürgerkrieg in Nordchina. Nach Artikeln des „Daily Telegraph“ steht zwischen den streitenden Parteien in Nordchina der Entscheidungskampf unmittelbar bevor. Die

maßgebenden Kreise in Peking sind der Ansicht, daß der Zusammenstoß der Heere des Marshalls Chang - Ku und denen des Generals Wu - Fu nur eine Frage von wenigen Tagen sei. Die blutigen Parteienkämpfe im nördlichen China sind seit der Europäisierung des politischen Lebens an der Tagesordnung und selten in einem Lande ist die Einschmuggelung des jüdischen Systems in der Politik von so nachhaltig schädlicher Wirkung wie gerade in China. Dies, obwohl es in diesem Lande fast keine Juden gibt. Der Hundertsatz der Juden in China ist im Vergleich zu jenem der europäischen Kulturländer verschwindend klein. Nichtsdestoweniger aber wirken die „Protokolle der Weisen von Zion“ ebenso unheilvoll wie in den westlichen Kulturländern.

Großdeutsche Volkspartei.

Aus dem Landtage von Niederösterreich.

In der Sitzung am 19. April wurde ein Antrag der großdeutschen Abgeordneten betreffend eine Aenderung des Paragraphen 25 der Geschäftsordnung und eine Anfrage des Abgeordneten Dr. Mittermann (gd.) eingebracht, welche die Landesregierung auffordert, für die Aufnahme des Weinbauprojektes Krems-Gföhl in das Investitionsprogramm der Bundesregierung einzutreten. Sodann wurde ein Gesetz über die Einhebung eines 3%igen Landeszuschlages zu Immobilargebühren und zum Gebührenäquivalent von unbeweglichem Vermögen angenommen. Weiters wurde ein Gesetz angenommen, das die Funktionsdauer der Mitglieder der Bezirksschulräte auf Grund des Schulaufsichtsgesetzes vom 25. April 1904 anordnet. Nach einem Referate des Abgeordneten Knotte (soz. dem.) übte Abg. Dr. Gasselich (gd.) an der Vorlage betreffend die Rechtsverhältnisse des Volks- und Bürgerichullehrerstandes eine eingehende Kritik. Er erörterte die Zusammenfassung der Landeslehrerernennungskommission, die auf der Absicht beruhe, die Großdeutsche Volkspartei vollständig auszuschalten. Von 12 Sitzen sollen den Großdeutschen trotz ihrer zahlenmäßig gegebenen Ansprüche infolge der Einführung zweier Wahlkörper — des Landtages und der Gemeindevertreter in den Bezirksschulräten — nicht ein einziger Sitz zufallen. Dr. Gasselich verteidigte in diesem Zusammenhange das Mitbestimmungsrecht der Lehrerschaft auf die Lehrerernennung und stellte diesbezügliche Anträge, die sowohl den Stärkerverhältnissen der n.-ö. Parteien, als auch der sachlichen Zweckmäßigkeit Rechnung tragen. Er gibt der Beloragnis Ausdruck, daß bei der geringen Differenz der im Gesekentwürfe festgesetzten Bezüge der Volks- und Bürgerichullehrer und bei der Besonderheit der Verhältnisse auf dem flachen Lande die Bürgerichullehrer in eine nachteilige Lage gebracht werden, sodas der Anreiz zur Ablegung der Bürgerichullehrerprüfung wegfällt und bei dem Mangel an qualifizierten Lehrkräften die Zukunft der Bürgerichule bedroht ist. (Lebhafte Zustimmung.) Alle Anträge des Abg. Gasselich, die auf eine Verbesserung des Entwurfes im Sinne der Wünsche der Lehrerschaft abzielen, wurden von den Regierungsparteien abgelehnt. — Abg. Prader (chr.-soz.) mußte die Stichhaltigkeit vieler Darlegungen des Abg. Gasselich zugeben, suchte aber deren Schlagkraft durch Ausfälle gegen die Großdeutsche Volkspartei abzuschwächen, wobei er durch lebhafte Zurufe der Großdeutschen unterbrochen wurde. Es wurde sodann die Vorlage über die Regelung der Besoldungsverhältnisse der Kindergärtnerinnen an den n.-ö. Landeskindergärten

glücklich vorwärts, er stieß ein unwillig Murren aus. Ein unglücklich spöttischer Zug flog über des Hunnenführers Lippen, wie er vor ihm stand; lässig ließ er die Zügel über des Rosses Hals hangen und wandte sich rückwärts.

„Schau doch, wie ein Vertreter deutscher Kunst und Wissenschaft aussieht!“ rief er zu Erika hinüber. — Auf mehrfachen Raubzügen hatte Ellak notdürftig des deutschen Landes Sprache erlernt. „Wo sind die Bewohner der Insel?“ sprach er gebieterisch.

Heribald deutete nach dem fernen Hegau. „Gewaffnet?“ fragte Ellak weiter. „Die Diener Gottes sind stets gewaffnet, der Herr ist ihnen Schild und Schwert.“

„Gut gesagt!“ lachte der Hunne, „warum bist du zurückgeblieben?“

Heribald ward verlegen. Den wahren Grund von wegen seiner zerrissenen Schuhe anzugeben, gestattete ihm sein Ehrgefühl nicht. „Heribald ist fürwichtig,“ sprach er, „Heribald wollte schauen, wie die Söhne des Teufels ausschauen.“

Ellak teilte seinen Gefährten des Mönchs höfliche Worte mit. Ein wiehernd Gelächter erscholl.

„Ihr braucht nicht zu lachen,“ rief Heribald verdrießlich, „wir wissen recht wohl, wer ihr seid, der Abt Bazmann hats uns gesagt.“

„Ich werd dich totschlagen lassen,“ sprach Ellak gleichgültig.

„Das wird mir recht geschehen!“ sprach Heribald, „warum bin ich nicht durchgegangen!“

Ellak musterte den störrischen Gesellen mit prüfendem Blick; da fiel ihm ein anderer Gedanke bei. Er winkte dem Bannerträger, daß er nähere trete. Der kam und schwang die Fahne mit der grünen Rahe. Die war einst dem Hunnenkönig Ezel in seiner Jugend erschienen: träumerisch sah er in seines Oheims Rugilas Zelt, er war schwermütig und überlegte sich, ob er nicht ein Christ werden und Gott und der Wissenschaft dienen sollte, da kam die Rahe. Unter Rugilas Kleinodien

hatte sie den goldenen Reichsapfel vorgeholt, ein Beutestück von Byzanz; sie hielt ihn in den Krallen und spielte und rollte ihn hin und her. Und eine Stimme sprach in Ezel: „Du sollst kein Mönch werden, du sollst mit der Erdkugel dein Spiel treiben wie dieses Tier!“ und er merkte, daß ihm der Hunnengott Kutta erschienen war, ging hin, schwang sein Schwert nach den vier Weltteilen, ließ seine Fingernägel wachsen und wurde, was er werden sollte: Attila, König der Hunnen, die Geißel Gottes! . . .

„Knie nieder, elender Mönch,“ rief Ellak vom Ross herunter, „der hier gemalt steht auf dem Banner, den sollst du anbeten.“

Aber festgewurzelt stand Heribald. „Ich kenne ihn nicht,“ sprach er mit dumpfem Lachen.

„Der Hunnen Gott,“ rief der Anführer zürnend. „Auf die Knie, Kuttenträger! oder . . .“ er deutete auf sein krummes Schwert.

Heribald lachte abermals und fuhr mit dem Zeigefinger nach der Stirn. „Da kennt Ihr Heribald schlecht,“ sagte er, „wenn Ihr glaubt, daß er sich das aufbinden lasse. Es steht geschrieben: als Gott Himmel und Erde erschaffen und Finsternis über den Abgründen lag, da sprach er: es werde Licht! Wenn Gott eine Rahe wäre, hält er nicht gesagt: es werde Licht. Heribald kniet nicht!“ . . .

Ein hunnischer Reiter trat unbemerkt bei, zupfte den Mönch am Gewand und raunte ihm leise, aber auf gut Schwäbisch ins Ohr: „Landmann, ich tät knien an deiner Stell, es sind gar lebensgefährliche Leut.“ Der Warner hieß eigentlich Snewelin und war von Ellwangen im Riesgau, seiner Geburt nach ein fester Schwabe, aber im Lauf der Zeiten ein Hunne geworden und stand sich ganz gut dabei. Und er sprach mit etwas windigem Ton in der Stimme, denn es fehlten ihm vier Vorderzähne und auch der Backenzähne etliche, und das war eigentlich die Ursache, daß er unter den Hunnen zu finden. In jungen Tagen nämlich, da er noch als friedlicher Fuhrmann des heimatlichen Salvatorlösterleins

sein Dasein fristete, war er mit einer Ladung schillernden Refarweines unter guter Bedeckung und kaiserlichem Schutz nordwärts geschickt worden auf den großen Markt zu Magdeburg. Dort hin kamen die Priester der heidnischen Pommern und Wenden, ihren Opferwein zu kaufen, und er machte ein gut Geschäft, da er seine Ladung an den weißbärtigen Oberpriester des dreiköpfigen Gottes Triglass für den großen Tempel bei Stettin loschlug. Aber dann blieb er mit dem weißbärtigen Heiden bei der Weinprobe sitzen, und dem schmeckte der schwäbische Nektar, und er kam in die Begeisterung und hub an, ihm die Herrlichkeit seiner Heimat zu preisen, und sagte, bei ihnen, zwischen Oder und Spree, fange eigentlich die Welt erst an, und wollte ihn bekehren zum Dienste Triglass, des Dreiköpfigen, und des schwarzweißen Sonnengottes Kadegast und der Radamysl, der Göttin der lieblichen Gedanken — da wards dem Mann von Ellwangen zu bunt. „Ihr seid ja ein scheußlicher wendischer Windmüller!“ rief er und warf den Zechtsch um und fuhr ihn an, gleichwie der junge Rede Siegfried, da er den langbärtigen milden Gezwerg Alberich anlief, und ward handgemein mit ihm und riß ihm mit starkem Ruck seines Graubarts Hälfte aus. Jener aber rief Triglass, den Dreiköpfigen, an, und schlug ihm mit eisenbeschlagenem Opferstab einen Streich auf die Kinnlade, der die Zier seiner Zähne für immer zerstörte. Und ehe der zahnlose schwäbische Fuhrmann sich wieder erholt, war sein weißbärtiger Widersacher von dannen gefahren, und er konnte sich nimmer an ihm rächen; aber wie er zu Magdeburgs Tor hinausging, ballte er seine Fäuste nordwärts und sprach: „Wir kommen auch wieder zusammen!“ In der Heimat lachten sie ihn wegen seiner Zahnücke noch gröblich aus; da ging er in hellem Verdruß unter die Hunnen und gedachte, wenn sie einmal gen Norden ritten, mit dem dreiköpfigen Triglass und allem, was ihm diente, eine furchtbare Rechnung abzumachen. . . .

(Fortsetzung folgt.)

gärten im Sinne des staatlichen Besoldungsgesetzes und über die Regelung der Entlohnung der Kindergärtnerinnen einstimmig angenommen.

Der Bericht der Landesregierung über die Bezüge der gewerblichen Fortbildungsschullehrer wird sodann genehmigend zur Kenntnis genommen. Die Beratungen dieses Gesetzes benötigte der Sozialdemokrat Schleisinger zu einer Wiederholung seiner schon oft vorgebrachten Angriffe auf den Gewerbestand hinsichtlich der Lehrlingsfrage. Ihm antwortete treffend Abg. Pechall (gd.) indem er auf die Notwendigkeit hinwies, daß auch die Sozialdemokraten in dieser Frage entgegenkommend seien und nicht nur nach der Polizei rufen. Dann erfolgte die Annahme des Altpensionistengesetzes betreffend die Reuegelung der Ruhegehälter der an öffentlichen Volks- und Bürgerschulen in Niederösterreich in Verwendung gestandenen Lehrpersonen und ihrer Hinterbliebenen. Ferner wurde die Einbeziehung der Lehrpersonen der öffentlichen Volks- und Bürgerschulen in die Krankenversicherungsanstalt der Bundesangestellten beschlossen. Das Gesetz über die Errichtung eines n.-ö. Feuerwehrbeitrages sowie die Vorlage über die Einbeziehung einer Landesumlage für den Krankenanstaltszprengel Niederösterreich fand einstimmige Annahme. Eine Vorlage über eine Abänderung des Strafgesetzes, das die Schotterbeschaffung regelt und bei außerordentlicher Abmilderung einer Bezirks- oder Gemeindestraße besondere Beiträge zu den Erhaltungskosten festsetzt, wurde unverändert angenommen.

Den Abschluß der Sitzung bildete ein Antrag auf Subventionierung der Haugsdorfer Elektrizitätsgesellschaft, der nach einer Befürwortung durch Abg. Gasselich (gd.) angenommen wurde. Ferner ein sozialdemokratischer Dringlichkeitsantrag, der sich gegen einen Beschluß der Landgrundsverkehrscommission über eine Niederlassung einer Kranich A.-G. im Bezirke Mautern richtete, schließlich aber zugunsten eines in juristisch einwandfreier Form eingebrachten Antrages des Landesrates Segur zurückgezogen wurde.

Mit dieser Sitzung, die unter lebhafter Mitarbeit der Großdeutschen wichtige Fragen, besonders hinsichtlich verschiedener Gruppen des Lehrerkörpers löste, schloß die laufende Sitzungsperiode des Landtages.

Politische Nachrichten.

Die Arbeiterdemonstration in Wien.

Entsprechend dem auf der Berliner Konferenz der drei sozialistischen Internationalen gefaßten Beschluß, im April Kundgebungen zugunsten der Wiederherstellung der sozialistischen Einheitsfront zu veranstalten, fand am 20. ds. nachmittags in Wien eine Massenkundgebung der Arbeiter sowohl der sozialdemokratischen als der kommunistischen Richtung statt. Sämtliche Betriebe wurden um vier Uhr nachmittags geschlossen, worauf die Arbeiterschaft bezirksweise den Marsch gegen die Ringstraße antrat. Etwa um 1/5 Uhr erreichte die Spitze des Zuges das Parlament, vor dem eine Reihe sozialistischer und kommunistischer Führer aufgestellt genommen hatten. Der Vorbeimarsch nahm mehr als zwei Stunden in Anspruch. Im Zuge wurde eine große Anzahl von Standarten mit Aufschriften getragen, die auf den Zweck der Kundgebung Bezug nahmen, so gegen die Bekämpfung des 8-Stundentages, für die Anerkennung Sowjetrußlands, für die Hungernden in Rußland, für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Gemäß der ausgegebenen Weisung wurden nirgends Ansprachen gehalten. Die Ordnung, für deren Aufrechterhaltung Ordner beider Parteien sorgten, wurde überall vollkommen gewahrt. Die Zahl der Teilnehmer schätzte man auf 110.000.

Das Berliner Stadtparlament

hat den Antrag der drei sozialistischen Fraktionen, den 1. Mai in den städtischen Betrieben als Feiertag gelten zu lassen, abgelehnt.

1. Deutsches Bundes-Turnfest 1922 — Linz.

Volksgenossen!

Die alte deutsche Herrlichkeit liegt in Scherben, der Traum von Deutschlands Macht und Größe ist auf lange Zeit ausgeträumt, unser Reichthum vernichtet. Schwer trägt der volksbewußte Deutsche sein unverschuldetes Geschick, schwer drückt es aber auch auf jene, die bisher nur in stofflichen Werten zu denken gewohnt waren, für die Begriffe Volkstum, Heimat und Vaterland aber wenig Sinn und Zeit übrig hatten. Noch häufen sie trügerischen Reichthum, doch eines Tages werden auch sie erkennen, daß zum Bestande des Staates und zum

Wohle seiner Bürger noch andere Werte gehören, als die durch ihre Hauptbücher meßbaren. An sie vor allen wenden wir uns mit diesen Zeilen.

Deutsche Kaufleute, Unternehmer, geldkräftige Bürger aller Berufe! Erinnert euch daran, daß der englische Kaufmann, bei aller Mächtigkeit, immer den Sinn des Wahrpruches begriffen hat, daß der Handel der Flagge folgen müsse und nicht umgekehrt. Wertet diese Erkenntnis auf unsere Zeiten um und erkennt weiter, daß nur höchster Bürgerfinn und Vaterlandsliebe uns die Wege auch zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg ebnen können. Wenn euch das klar geworden, Freunde, dann sehet euch um und helfet jenen, die das Wort vom Wiederaufbau weniger im Munde als im heißen Herzen tragen und bereit sind, ihm Leib und Leben zu weihen.

Eine der tragfähigsten Säulen, auf denen die deutsche Hoffnung ruht, ist der „Deutsche Turnerbund (1919)“. Entstanden aus dem Zusammenschluß gleichginniger Turnverbände, denen die schöne Kunst Jahrs nicht Selbstzweck, sondern das Mittel war, unser Volk körperlich und geistig zu ertüchtigen, will der Bund das Erbe unseres Turnvaters verwahren im Sinne der drei Weiskümer: Rasseinheit, Volkeseinheit, Geistesfreiheit. Sie bilden den geistigen Inhalt der Turnerbundsbewegung. In ihrem Sinne versuchen wir Turner das schwere Werk der Erneuerung dort, wo es am meisten Erfolg verheißt: bei der Heranbildung unserer Jugend zu einem neuen Geschlechte von harten Deutschen, tüchtig an Körper und Geist, befeuert von deutschem Gemeinfinn, wahrhaft und wehrhaft, im Vaterlande die Kultur- und Blutsgemeinschaft aller Deutschen erblüend, tatkund und opferbereit, das Höchste wägend, wenn die Zeit dafür gekommen. Unsere Wehrmacht ist zerschlagen, — der Deutsche Turnerbund sucht Ersatz dafür zu bieten, Millionen Deutscher schmachten unter peinvoller Fremdherrschaft, — der Deutsche Turnerbund reicht ihnen die Bruderhand über die vorläufigen Grenzen und will ihnen Stütze sein in schwerer Leidenszeit. Das junge Volk aber entzieht er den Kneipen und Alnos, führt es auf seine Turnstätten und strafft ihnen den weichen Körper, weckt den deutschen Geist und füllt die Seelen mit neuem Glauben und froher Zuversicht.

Und der das will und kann, der Deutsche Turnerbund von 1919, begeht in den Tagen des 21. bis 23. Heumonats (Juli) d. J. sein 1. Bundesturnfest in seiner Geburtsstadt Linz. Sie wird in diesen Tagen das Reiseziel von Tausenden deutscher Turner sein, die dort Gelegenheit haben werden, ihr Können zu zeigen und ihre Gesinnung zu betunden. Und fielen für uns deutsche Turner auch längst alle Grenzen, die Linzer Festtage werden den Gedanken der Blutsgemeinschaft aller deutschen Menschen zum erhebenden Ausdruck bringen.

Groß und hehr liegt das Ziel vor unser aller Augen. Welcher wahrhaft Deutsche mag sich davon ausschließen? Und wer nicht selber mit Hand anlegen kann im emsigen Schaffen, soll er nicht wenigstens sein Scherflein beitragen zum guten Gelingen, seine Gabe niederlegen am Opferisch dieses deutschesten aller Turnfeste? Turner sind arme Leute und die Kosten gar groß. Und es handelt sich um ein Fest der Arbeit, nicht des Vergnügens. Darum gebet, Freunde, und wer rasch gibt, gibt doppelt, hier nicht allein sinnbildlich, sondern tatsächlich im Hinblick auf die fortschreitende Entwertung unserer Geldzeichen.

Volksgenossen! Nehmet teil mit dem Herzen an unserem 1. Bundesturnfest, es kann ein Marstein werden, ein Wendepunkt in unserem völkischen Elende. Helft uns die Lauen und Jagen aufritteln und ruft ihnen mit uns zu, daß „... eine Grenze hat Tyrannenmacht. Wenn der Gedrücke nirgends Recht kann finden, wenn unerträglich wird die Last — greift er hinauf getrosten Mutes in den Himmel und holt herunter seine ewigen Rechte, die droben hangen unveräußerlich und unzerbrechlich wie die Sterne selbst.“

Die deutsche Turnerbundsbewegung will die neue Zeit heraufführen helfen durch unablässige Arbeit an der geistigen, sittlichen und körperlichen Ertüchtigung des heranwachsenden Geschlechtes volksbewußter Deutscher. In den Tagen des 1. Deutschen Bundesturnfestes solls die Allgemeinheit gewahrt werden, welch geistiger Inhalt in der Bewegung steckt. Deutsche! Helfet uns die Mittel schaffen, die dazu nötig sind. Stellet euch, alt und jung in unsere Reihen, dann braucht uns um unsere Zukunft nimmer hange sein.

Spenden nimmt die Verwaltung des „Boten“ gerne entgegen.

Der Festausschuß.

Einzahlungen können auch auf folgende Bankkonti durchgeführt werden: Konto „Bundesturnfest“ bei der Bank für Oberösterreich und Salzburg; auf ein

gleichnamiges Konto bei der Zentralbank der deutschen Sparkassen in Prag, sowie auf das Postcheckkonto Nr. 63.702 der Geschäftsstelle des deutschen Turnerbundes in Leipzig, Elisenstraße 88.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Medizinalrat Dr. Werner** beginnt seine fachärztlichen Ordinationen (innere und Nervenkrankheiten, physikalische Behandlung, Röntgendurchleuchtung) mit der Eröffnung der Kuranstalt am Montag den 8. Mai.

* **Evangelischer Gottesdienst.** Am Sonntag den 30. April findet evangelischer Gottesdienst statt u. zwar in Waidhofen um 3 Uhr nachmittags, in Weyer um 9 Uhr vormittags, beidemals im Rathaus.

* **Trauung.** Ostermontag den 17. ds. fand in Judenburg (Steiermark) die Trauung des Herrn Hans Riper, Herausgeber und Hauptchriftleiter der unabhängigen völkischen Wochenchrift „Mischel“ in Graz, mit Fräulein Hilde Scheuchter, Guts- u. Fabriksbesitzers-tochter, statt.

* **Familiennachricht.** Herr Anton Schwegler, Oberoffizial des hiesigen Postamtes, wurde von seiner Frau Gemahlin mit einem kräftigen Jungen beschenkt. Heil!

* **Bereinshaus-Gesellschaft. — Lustiger Kess-Abend.** Samstag den 6. Mai wird nach langer Zeit der ob.öf. Vortragskünstler und Meisterhumorist Franz Kessl im Saale des Hotels Inführ wieder seinen fröhlichen Einzug halten und es ist nicht nur sicher, daß er uns auserlesene, heitere Stunden bereiten wird, sondern es ist wohl auch sicher, daß ihn ein volles Haus begrüßen und bejubeln wird. Die lustigen Kesslabende sind überall zum gesellschaftlichen Ereignis und zu einer ständigen Einrichtung geworden, denn sowohl Kessls Programm, wie die feine gemütliche Art, mit der er seine Vorträge bringt, sichern ihm stets einen vollen Erfolg. Es ist echter, goldener, deutscher Humor, der aus einem fröhlichen Herzen geboten wird, frei von Joten und Grimassen, ein erfrischender, stärkender Labetrant aus dem Becher der Freude, doppelt willkommen in den dermaligen trüben Zeitläufen. In den Pausen wird ein Salonorchester aus den besten einheimischen Kunstkräften konzertieren, die ganze Veranstaltung liegt in bewährten Händen. Franz Kessl ist ein guter, alter Bekannter, seine Freunde, die er sich hier schon erworben hat und alle, die einmal einen wirklich fröhlichen und heiteren Abend erleben wollen, werden sicher gerne kommen.

* **Waidhofener Pennälertagung.** Die diesjährige Tagung des Wiener A. D. C. (Allgemeiner Delegierten-Convent) der Deutschösterreichischen, Egerländischen usw. Pennalien findet am 29., 30. April und 1. Mai in unserem alten deutschen Städtchen statt. Außer den Beratungen findet Sonntag am Riehhölzl eine Weibekundgebung statt, zu der alle Deutsch-Arier (insbesonders Jugendbündler und Turner) freundlichst eingeladen werden. Heil Jungdeutschland!

* **Die 40. ordentliche Generalversammlung der allg. Arbeiter-Kranken- und Unterzählungskasse Waidhofen a. d. Wbbs** findet Sonntag den 30. April 1922, präzise 10 Uhr vormittags in Herrn Nagls Gasthauslokalitäten, Wehrerstraße statt. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung. 2. Rechenschafts- und Revisionsbericht über das abgelaufene Jahr 1921, eventuell Erteilung des Absolutariums. 3. Wahl des Obmannes. 4. Wahl des Vorstandes. 5. Wahl des Ueberwachungsausschusses. 6. Wahl des Schiedsgerichtes. 7. Allgemeines.

* **Schloßhotel Zell.** Sonntag den 30. d. M., 3 Uhr nachmittags findet daselbst ein Gartenkonzert statt. Montag den 1. Mai abends gibt es gediegene Wiener Musik. Eintritt frei.

* **Geschäftsperre 1. Mai.** Laut Genossenschaftsbeschluß bleiben die Geschäfte am 1. Mai geschlossen.

* **Todesfall.** Am Mittwoch den 26. ds. um 1/11 Uhr vormittags ist Herr Adolf Lerz, Hausbesitzer und Firmenvertreter, im 56. Lebensjahre plötzlich gestorben. An ihm verlieren die nationalen Vereine der Stadt ein treues Mitglied und ein großer Kreis von Freunden und Bekannten des Verbliebenen wendet der trauernden Familie herzlichste Teilnahme zu. Das Leichenbegängnis findet heute Freitag den 28. April um 1/3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

* **Kotes Kreuz.** Dem Zweigverein Waidhofen a. d. Wbbs wurden aus dem Reinertragnis des durch Frau Direktor D. Heinz veranstalteten Tanz- und Märchenspiels K 50.000 für unsere Tuberkulosefürsorgestelle überwiesen. Für diese hochherzige und namhafte Spende spricht der Zweigverein den wärmsten Dank aus. Frau Direktor Heinz hat sich durch diese Widmung ein ganz

Zeichnet 5prozentige Elektrizitätsanleihe der Stadt Waidhofen a. d. Y.

(in Stücken zu 5.000, 10.000 und 50.000 Kronen)

MÜNDELSICHERHEIT

zufolge Nationalratsbeschlusses vom 2. März 1922 zuerkannt.

Daher beste und sicherste Kapitals- und Sparanlage!

besonderes Verdienst um unser notleidendes Institut und damit um die Fürsorgestelle besuchenden Patienten erworben, wofür der Zweigverein seine besondere Anerkennung und innigen Dank zum Ausdruck bringt. Aber auch allen geehrten Mitwirkenden, deren Leistungen bereits Würdigung von berufener Seite erfuhren, sowie allen Besuchern, die zu diesem hervorragenden Erfolge durch ihr zahlreiches Erscheinen beitrugen, gebührt unser bester Dank. Goethes schönes Wort: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“, hat sich abermals in unserer Stadt so recht bewahrheitet.

Realschul-Kriegerdenkmal. Mit dem Bau des Kriegerdenkmals der Realschule dürfte im Laufe der kommenden Woche begonnen werden. Der Entwurf stammt vom atad. Bildhauer Otto Fenzl aus Wien, einem anerkannten Fachmanne in der zeitgenössischen Denkmalkunst; die Ausführung übernimmt Architekt Schlag. Das Denkmal wird in seiner Hauptsache aus einer ungefähr 1.20 m hohen, 5 m hohen, nach oben sich verjüngenden Säule bestehen, die durch einen ruhenden Löwen ihren Abschluß findet. An ihrer Vorderseite, die dem Realschulgebäude zugewendet ist, steht, aus einer passend getönten Kunststeinplatte herausgearbeitet, die knapp überlebensgroße Gestalt eines Mannes, der Palme und Schwert trägt. Das Ganze wird auf einer steinernen Grundfläche aufgebaut, die durch lotrecht stehende Gitterstäbe umrandet ist. Durch die Ausführung dieses Entwurfes, der sich durch abgeklärte Formensprache und vollendet reine Linien auszeichnet und im vollsten Sinne ein Zeugnis zeitgenössischer Kunst darstellt, wird unsere denkmalarme Vaterstadt ungeheuer bereichert; nicht allein, weil es das erste der vielen geplanten und noch nicht verwirklichten Kriegerdenkmäler überhaupt ist, sondern weil wir in Waidhofen eine Arbeit aus einer erstklassigen Künstlerwerkstätte erhalten. Wenn am Pfingstsonntag die Hüllen fallen werden und Meister Fenzls Werk in seiner schlichten Erhabenheit unter den grünen Bäumen vor der Realschule prangen wird, wird jeder vorurteilslos Denkende den Festausdruck nur beglückwünschen können. Eine allfällige Kritik ist am allerwenigsten vom Heimatschutzverbande zu erwarten, da ja ein berufener Vertreter des Heimatschutzgedankens, den wir auch schon in einem glänzenden Vortrag gehört haben, Herr Oberbaurat Ing. S. Mollit, dem Ausschuss in Rat und Tat zur Seite stand und die Art der Ausführung des Denkmals zum Großteil ihm zu danken ist.

Bundesturnfest 1922 Bnz. Die Vorbereitungen für das Bundesturnfest in Linz gehen ungehindert weiter und alle Ausschüsse zur Durchführung des Festes sind in vollster Tätigkeit. In den nächsten Tagen werden die Anmeldeblätter an alle völkischen Turnvereine des deutschen Sprachgebietes zur Verendung kommen, die Maueranschläge, die für sich ein Kunstwerk darstellen, werden diesen Drucksachen bald folgen und in allen Städten und größeren Gemeinden prangen. In Ausführung begriffen sind auch Ver schlus smarken, Postkarten und die Siegerurkunden, die sämtlich, so wie das Festabzeichen selbst, in einheitlicher Ausführung gehalten sind und der künstlerischen Hand des Bundesdietwartes Jentler entstammen. Auch der Festführer, der den Turnbrüdern die Feststadt näher bringen soll, nähert sich seiner Vollenbung. Ganz bedeutende Kosten wird die Erbauung von Schauplätzen für die Zuseher auf dem Festplatz verursachen, der von ganz gewaltiger Ausdehnung ist und allen mannigfaltigen Darbietungen des Festes ausreichend Platz gewähren und die Entfaltung eines reichen turnerischen Lebens zulassen wird.

Kriegerverein Waidhofen a. d. Ybbs. Die Leitung des Kriegervereines in Waidhofen a. d. Ybbs erlaubt sich allen hochherzigen Spendern und Wohltätern für die Bestreuerung zur Deckung der Musikkosten bei der Auferstehungsfeier den warmsten Dank auszusprechen und bittet gleichzeitig die hochgeschätzten Gönner und Wohltäter, ihr das Wohlwollen auch in Zukunft wieder zuwenden zu wollen.

Vortrag. Herr Gustav Maschke, Schriftleiter der Deutschösterreichischen Tageszeitung, hielt Freitag den 21. d. M. in Inführs kleinem Saal einen gebiessenen Vortrag über politische Tagesfragen, Judentum und die deutschvölkische Presse. Redner sprach eingangs seiner Rede über die Ursachen, die zum Zusammenbruche des deutschen Volkes nach einem mehr als 4½-jährigem heldenhaften Ringen gegen eine Welt von Feinden führten. Auf die heutigen Zustände übergehend geißelte er die Teilnahmslosigkeit vieler deutscher Kreise am politischen Leben, verurteilte in scharfen Worten das Austreten auch völkisch gesinnter Männer, die die Volksgenossen von der Beteiligung am politischen Leben abhalten. Daß heute breite Massen des deutschen Volkes bar jeden Volksempfindens sind, hat seine Ursache darin, daß fremdstämmige und wegensfremde Mächte einen ungeheueren verderblichen Einfluß auf das geistige Leben des deutschen Volkes gewonnen haben. Diese Mächte sind: Jude und der Ultramontanismus. In ausführlicher Weise zeigte er hierauf die Schäden und Wunden auf, die diese beiden Größten unserer Feinde dem deutschen Volke bisher geschlagen haben, er entrollte insbesondere ein düsteres Bild von der immer mehr und mehr fortschreitenden Verjudung des deutschen Volkes. Diese kann nur gebannt werden, wenn Regierung und Abgeordnete auf die Vorschläge und Anregungen zurückgreifen, die der große Volksführer Ritter von Schönerer schon vor Jahrzehnten im alten österreichischen Parlamente zur Bekämpfung des Judentums empfahl. Das Mittel, um die Judentum zu bannen oder wenigstens einzudämmen ist die gänzliche Loslö-

fung des Judentums vom deutschen Volke, das kann nur dadurch geschehen, daß die Juden unter strengste Fremdengefehr gestellt werden. Die Hauptkampfwaffe der beiden größten inneren Feinde des deutschen Volkes ist die jüdische und die ultramontane Presse. Dieser Kampfwaffe muß mit einer wirksamen Gegenwaffe begegnet werden. Diese Gegenwaffe ist die völkische Presse. Leider bedienen sich die Völkischen dieser Kampfwaffe entweder gar nicht oder nur in ganz unzureichendem Maße. Nirgends wurde die Bedeutung der Presse so unterschätzt und mißachtet wie in den völkischen Reihen. Obwohl wir jetzt mit Unterstützung reichsdeutscher Gesinnungsfreunde in der Gestalt der „Deutschösterreichischen Tageszeitung“ ein völkisches Tagblatt besitzen, das vollkommen den Anforderungen entspricht, die man an eine große Tageszeitung stellen muß, halten sich heute noch immer hunderte und tausende völkisch gesinnte Männer und Frauen die Wiener Judenblätter, insbesondere vermögen sie sich nicht zu trennen von der ehemaligen konstitutionellen „Vorstadt-Jüdin“, der „Oesterreichischen Volkszeitung“. Dieses Blatt gilt, — so lächerlich dies auch klingen mag — bei vielen Deutschen als völkisches Blatt. Ein völkisches Blatt, das von Juden geleitet und gemacht wird! Solange es den Völkischen nicht gelingt, ihrer Presse eine weite Verbreitung zu sichern, solange ist an ein siegreiches Vorwärtsbringen des völkischen Gedankens nicht zu denken. Die Voraussetzung für die Erstarkung der großdeutschen Reihen ist die Erstarkung der völkischen Presse. Nur durch eine gut geleitete und weitverbreitete völkische Presse wird es gelingen, die völkischen Gedanken und Ziele in die breiten Volksschichten hineinzutragen. So sehr auch die Abneigung in den Bundesländern gegen das heutige Wien begründet ist, so darf man dort doch auch nicht vergessen, daß Wien eine alte deutsche Kulturstätte ist, die nicht in den jüdisch-rotten und jüdisch-schieberischen Sumpf versinken darf. Gerade auf dem Wiener Boden, auf dem sich auch die hartnäckigsten Gegner des Anschlusses befinden, ist das Bestehen eines großen völkischen Tagblattes eine Notwendigkeit und zwar nicht bloß für Wien, sondern mehr noch für ganz Deutschösterreich. Zum Schlusse seiner mit großem Beifalle aufgenommenen Rede wandte sich der Redner der Besprechung politischer Tagesfragen zu. Im Gegensatze zur Regierung und zu den beiden Parteien, Sozialdemokraten und Christlichsozialen, die die Rettung Deutschösterreichs in der Gewährung von Krediten aus aller Herren Länder erblicken, müssen die Großdeutschen unentwegt es ihren Volksgenossen in Hirn und Herz hämmern, daß die Rettung einzig und allein durch den Zusammenschluß aller Deutschen in einem großen Einheitsstaate herbeigeführt werden kann. Diesem großen Ziele muß alles andere untergeordnet werden. Die großdeutschen Abgeordneten müssen ihre Wähler und die übrigen deutschen Volksgenossen von der Folgerichtigkeit der großdeutschen Politik überzeugen, dann wird der großdeutsche Gedanke auch bei den breiten Massen seine Zugkraft ausüben. Unter einem Beifallssturm schloß der Redner seine lichtvollen, aufklärenden Ausführungen. Nach längerer Wechselrede wurde ein Werbeausschuß für die deutschvölkische Presse vorgeschlagen und in denselben die Herren Kirchberger, Steinmaßl, Schweiger, Ellinger und R. Manthofer gewählt. Pflicht jedes Deutschen ist es, die Judenzeitungen endlich einmal aufzulassen und die nun auf der Höhe der Zeit stehende Deutschösterreichische Tageszeitung zu beziehen. Solange wir nicht eine starke völkische Presse haben, ist an ein Wiederemporkommen des deutschen Volkes nicht zu denken.

Vom Theater. Nach kurzer Unterbrechung der Spielzeit geht nunmehr Dir. Klang daran, mit frischen Kräften das Theaterleben in unserer Stadt wieder zu erwecken. Als ein besonderes Ereignis begrüßen wir das Wiederauftreten der Frau Dir. Klang, die nach längerer Pause wieder auf der Bühne erscheint, um uns mit ihrem Können auf allen Gebieten der darstellenden Kunst zu erfreuen. In der „Gardasfürstin“ wird sie am Samstag den 29. Gelegenheit haben, die nun schon lange vermiste Operette mit ihrem lichten temperamentvollen Bühnengeist zu beleben, und uns zu zeigen, daß sie nach wie vor auf den Brettern daheim ist. — Am Sonntag den 30. April kommt das schon oft wiederholte „Sperrsechserl“ in seiner urgemütlichen Wienerart aus vergangenen besseren Tagen zur Aufführung. — Montag den 1. Mai eine spannende Sensationskomödie „Der Selbstmörderklub“ von A. Steinmann. — Nochmals bittet Dir. Klang um Zuweisung von Wohnraum für Schauspieler. Der monatliche Zins (3000 Kronen) würde im Vorhinein erlegt und außerdem eine Freikarte gewährt. — Im Repertoire der nächsten Woche erscheint „Dichterliebe“ und „Tanzgrün“.

Sportklub. Am Sonntag den 30. April findet auf dem hiesigen Sportplatz ein Wettspiel mit dem Sportklub „Freiheit“ aus Steyr statt. Beginn um 3 Uhr nachmittags. Montag den 1. Mai hat sich der hiesige Klub „Blad Star“ aus Wien als Gegner eingeladen. Beide Spiele dürften einen spannenden Verlauf nehmen, da sich so ganz ebenbürtige Klubs gegenüberstehen. Au dieses Spiel beginnt am Montag um 3 Uhr. Die Leitung des hiesigen Klubs macht die höfliche Einladung an alle unterstützenden Mitglieder, sich am Mittwoch den 3. Mai im Vereinslokale Aschenbrenner um 8 Uhr abends recht zahlreich einzufinden, da dort wichtige Ereignisse zur Verhandlung kommen. Wir bitten alle unterstützenden Mitglieder, diese Verständigung zur Kenntnis zu nehmen, da die persönliche schriftliche Einladung dem Klub zu hohe Kosten bereiten würde. Es

kommt in der Generalversammlung wahrscheinlich zur Beschlusfassung, ob der Klub unpolitisch wie bisher fortbestehen oder ob er in jüdische Führung übergehen soll. Es ist nämlich nachgewiesen, daß ein Jude, hier alle Anstrengungen macht, den Klub in jüdisches, also parteiliches Fahrwasser zu bringen. Schon voriges Jahr haben sich in den Reihen der Klubmitglieder Leute befunden, welche immer getrachtet haben, das Sportliche mit dem Politischen zu vermischen und man ist daran gegangen, diese Leute aus dem Klub zu entfernen. Denn ein jüdisches Gebaren wäre für die Dauer unerträglich gewesen. Auch jetzt wird wieder gemauschelt, um in der Generalversammlung eine Wendung zu jüdischer Gesinnung herbeizuführen und eine Wiederaufnahme der im vorigen Jahre glücklich losgebrachten jüdischen Mitglieder durchzusetzen. Ja, diese Herren gehen sogar so weit, dem Klub 50.000 Kronen zur Verfügung zu stellen, wenn eine Wiederaufnahme zustande kommt! Es tut uns leid, daß einige Männer sich von dieser Richtung beeinflussen lassen, und sogar Herren, welche an der Spitze der Jugend stehen, wie Lehrer usw., die doch unzeres Erachtens nach, mehr Interesse in sportlicher Richtung als für ein jüdisches Unternehmen haben sollen. Wir möchten jedes der Mitglieder ersuchen, welche dem Sportklub Waidhofen angehören, wenn jener Herr mit seinem Bogen kommt, ihm die gebührende Antwort zu geben. Alle Mitglieder des hiesigen Klubs, welche Mitgründer desselben sind, wissen, wie schwer wir zu kämpfen hatten, um den Klub in diese Höhe zu bringen, wo er jetzt steht. Alle Herren wissen, daß kein Klub das geleistet hat in einem kurzen jährigen Bestehen, als wir selbst und der größte Teil unserer Mitglieder weiß, daß ein Fortbestand unter jüdischer Verwaltung unmöglich wäre. Wollen sich die Herren so leicht von dem einen oder anderen Juden um alle ihre mühseligen Erwerbungen bringen lassen? Nein, das hoffen wir von den Waidhofener Sportlern nicht; daher am Mittwoch den 3. Mai auf zur Generalversammlung! Alle Mann auf ihre Posten und bei den Neuwahlen geschlossen für die von dem Wahlausschusse vorgeklagene Vereinsleitung stimmen.

Hundswut in Niederösterreich. Im März 1922 sind in Niederösterreich 39 positive Hundswutfälle und 16 Butverdachtsfälle festgestellt worden. Als gebissen werden 31 Personen ausgewiesen. Um der Bevölkerung den Ernst dieser besorgniserregenden Situation klar zu machen, veröffentlichen wir diese schreckenerregenden Ziffern und verweisen nochmals auf die in Folge 1 des „Boten“ enthaltenen amtlichen Vorchriften.

Veruntreuung. Vor einigen Tagen entfernte sich aus dem hiesigen Krankenhaus der seit 27. Dez. v. J. dortselbst gewesene Patient Franz Charanga, Hilfsarbeiter, der sich von anderen Patienten Kleider und Wäschestücke ausborgte, um, wie er angab, bei der Bezirkskrankenkasse sein Krankengeld sowie auch das eines anderen Patienten zu holen. Da Charanga bis heute nicht zurückgekehrt ist, trotzdem er noch gar nicht genesen, so ist anzunehmen, daß er mit dem behobenen Krankengeld (10—12.000 K) und den ausborgten Kleidern flüchtig geworden ist. Die Ausforschung wurde eingeleitet.

Einbruch in die Ennstaler Hütte. In der Zeit vom 1. bis 23. März wurde die der Sektion Steyr des deutschen und österreichischen Alpenvereines gehörige Ennstaler Hütte am Tamischbachturn erbrochen und beraubt. Die Täter sprengten zwei Zentimeter starke Eisenstäbe ab, erbrachen alle Türen, zerklüfteten die Fenster, beschnügelten den Hüttenraum, warfen alles in Unordnung durcheinander und nahmen Hölzer und Geschirr mit. Der Einbruch wurde am 23. März durch Touristen aus Steyr entdeckt. Wie festgestellt werden konnte, weilten dortselbst zuletzt am 1. März Alpenvereinsmitglieder aus Weyer, welche die Hütte noch in voller Ordnung vorfanden. Wegen der im Gebirge herrschenden Schneestürme hatte die Hütte in der Zwischenzeit keinen Touristenbesuch aufzuweisen. Der angerichtete Schaden ist ein nicht unbedeutender. Von den Hüttenzerstörern fehlt leider jede weitere Spur. — Ab 1. Mai ist die Ennstaler Hütte wieder bewirtschaftet und allen Touristen zugänglich.

Kummernverzeichnis für die Fernsprechteilnehmer. Das Kummernverzeichnis der Teilnehmer des Fernsprechnetzes in Wien ist erschienen und kann gegen Ertrag des Selbstkostenpreises von 900 K in den Verkaufsstellen Wien 1., Krugerstraße 13 und 7., Zollergasse 31 bezogen werden. Den Teilnehmern außerhalb Wiens wird es gegen vorherige Einzahlung des Kostenbetrages an eine der genannten Verkaufsstellen im Postwege zugesandt.

Verendung von Einladungskarten zum Drucksachentarife. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Einladungskarten mit beigefügten Zulagen wie z. B. Name der Eingeladenen, Tag, Zweck und Ort der Zusammenkunft zur Verendung als Drucksachen nicht mehr zulässig sind.

Die neue Postgebührenerhöhung. Vom 1. Mai 1. J. werden die Postgebühren neuerdings wesentlich erhöht. Von den zunächst interessierenden neuen Inlandsgebühren sind die wichtigsten folgende: Gewöhnliche Briefe kosten im Ortsverkehr bis 20 Gramm 20 K, über 20 bis 40 Gramm 25 K, bis 100 Gramm 30 K, im Fernverkehr für dieselben Gewichtsstufen 25 K, 30 K und 40 K; gewöhnliche Briefe über 100 Gramm kosten im Orts- und Fernverkehr unterschiedslos bis 250 Gramm 60 K, bis 500 Gramm 120 K, bis 1000 Gramm 250 K und bis 2000 Gramm 500 K. Postkarten kosten unterschiedslos 12½ K. Drucksachen

losten bis 50 Gramm 5 K, bis 100 Gramm 10 K, bis 250 Gramm 25 K, bis 500 Gramm 50 K, bis 1000 Gramm 75 K und bis 2000 Gramm 125 K; für sperrige (Rollens-)druckfächer entfällt die doppelte Gebühr. Geschäftspapiere kosten bis zu 250 Gramm 25 K, bis 500 Gramm 50 K, bis 1000 Gramm 75 K, bis 2000 Gramm 125 K. Warenproben sind nach wie vor nur bis zu einem Gewichte von 500 Gramm zulässig und kosten bis 250 Gramm unterschiedslos 25 K und bis 500 Gramm 50 K. Die Einschreibgebühr beträgt nunmehr 40 K. Die Gewichtsgebühren für Pakete sind nach Gewichtsstufen, und zwar bis 1, 5, 10, 15 und 20 Kilogramm und nach Entfernungszonen, und zwar bis 75, 150, 375 und über 375 Kilometer abgestuft. Pakete bis 1 Kilogramm kosten einheitlich überallhin 100 Kronen, Pakete bis 5 Kilogramm je nach der Zone 200 bis 1000 K um. Die Wertgebühr für Pakete und Wertbriefe beträgt für je 15.000 K oder einen angefangenen Teil davon 25 K. Bei Paketen mit einer Wertangabe über 20.000 K wird außer der Wertgebühr auch noch die Abfertigungsgebühr eingehoben; diese beträgt bis 250.000 K Wertangabe 150 K, darüber 250 K. Für Postanweisungen beträgt die Gebühr bis 5000 K 25 K, bis 10.000 K 50 K, bis 25.000 K 100 Kronen, bis 50.000 K 150 K, bis 75.000 Kronen 200 K und bis 100.000 K 250 K. Die bei der Aufgabe zu entrichtende Filz- und Zellegebühr beträgt für Pakete bis 5 Kilogramm 150 K, über 5 Kilogramm 200 Kronen (nach Wien bis 5 Kilogramm 200 K, bis 10 Kilogramm 300 Kronen und über 10 Kilogramm 400 K), für alle übrigen Sendungen (Briefe, Postkarten u. dgl.) 50 K. Die Gebühr für die gewöhnliche Zustellung beträgt für Wertbriefe bis 10.000 K 25 K, über 10.000 K 75 Kronen; für Pakete in Linz und anderen größeren Orten bis 5 Kilogramm 100 K, über 5 Kilogramm 150 K; in kleineren Orten bis 5 Kilogramm 50 K, über 5 Kilogramm 100 K; für Post- und Zahlungsanweisungen bis 1000 Kronen 10 K, bis 10.000 Kronen 25 K, bis 50.000 Kronen 75 K, bis 100.000 Kronen 150 Kronen; für die Zustellung des Bezugscheines zu einem Wertbriefe oder Pakete wird eine Gebühr von 5 K eingehoben. Für postlagernd adressierte Sendungen, und zwar für Pakete erhöht sich die bei der Ausfolgung einzuhaltende Lagergebühr auf 25 K, für jede andere Sendung (Briefe, Karten u. dgl.) auf 5 K. Im einzelnen wird auf die amtlich aufgelegten Postgebührenweiser verwiesen, welche die ausgerechneten In- und Auslandsgebühren und die wichtigsten Neuerungen enthalten; sie sind bei den Postämtern zum Preise von 150 K für das Stück in den nächsten Tagen erhältlich. Es empfiehlt sich, den Bezug beim nächsten Postamt gleichzeitig anzumelden, da nur eine beschränkte Zahl ausgegeben wird.

Kofenau a. S. (Versammlung der Schutzvereine.) Am 25. ds. fand in Herrn Josef Wedls Gastlokalitäten eine Versammlung der Schutzvereine Südmart und Deutsch-er Schulverein statt, zu welcher Herr Josef Jonek, Geschäftsführer des Alldeutschen Verbandes, als Redner eingeladen war. Nach der Begrüßungsrede des Herrn Oberlehrers Josef Bohl sprach Herr Jonek über die „Allgemeine Weltlage“. Mit Spannung und reinem Interesse lauschte die große Menge der Anwesenden den interessanten Ausführungen des Redners. Nach Schluß des Vortrages wurde eine Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes in Kofenau a. S. gegründet, der gleich 45 Mitglieder beitraten. Als Obmann der neuen Ortsgruppe wurde Herr Oberlehrer Josef Bohl gewählt. Schriftführer wurde Herr Otto Wedl und Siedelwart Herr Rauser, Bahnbeamter in Hilm-Kematen. Heil der neuen Ortsgruppe!

Sonntagberg. Zum Feuerwehrränzchen am 30. April. (Frei nach Schiller in Knüttelversen von Simplicius.) Was gibst du nun heut, was kommt von dort — Heraus auf unsern schönen Ort? — Ist etwas unter Feuers Flammen? — Es kommen ja so viel zusammen, — Und unsern Hauptmann did und streng — Gewahr ich in der Menschenmeng. — Was gibt es denn, ist wohl ein Feuer? — Es ist ihm schon nicht ganz geheuer. — Viel Menschen kommen nun heran — Mit Durst und Hunger in dem Magen, — Was hat es ihnen angetan, — Daß sie sich heut heraus nur wagen? — Festlich winket schon entgegen — Jedermann gar wohl bekannt, — Tredlhof, der Herbergslegen, — Wo man löschen kann den Brand. — „Zum Kränzchen, das wir heut beginnen, — Seid ihr geladen, kommt nur her.“ — So ruft in seinen muntern Sinnen — Der Hauptmann von der Feuerwehr. — „Wir haben wohl für Euch gerichtet, — Was auch der Magen nur begehrt“, — So ruft die Wirtin, rot belichtet, — Da Herdes Hitze sie umspült. — „Wer Würstel, Gulasch, Braten liebet — Und bringt hierzu, wie ichs gewohnt, — Den Appetit, wie sichs verlohnt, — Der findet heut sich nicht betrübet.“ — „O kommt nur“, ruft der Herbergsvater, — Und wenn ihr kriegt auch nen Kater, — Vom Strand der Ybbs, von Windhags Flur, — Von Althartsberg, von weitzer Spur, — Von Bruckbachs nah gelegnen Grenzen, — Von Hilm und fernern Orten wohl, — O laßt euch gastlich hier nur nieder, — Zu schlürfen meinen Alkohol, — Denn — — — Wohlthätig ist der Feuwehrmann, — Wenn er nur reichlich spritzen kann, — Und was er rettet, wenn es brennt, — Das dankt er seinem Element, — Doch nichts ist's mit dem Element, — Wenns nur in seiner Gurgel brennt! — Den Brand zu löschen nur er kann — Durch Gerstensaft, der Spritzenmann; — Denn die Spritzenmänner hassen — Das Gebräu, den Schnaps, den Wein. — Darum weg nur mit

dem Tropfen — Aus dem Hopfen, — Durch die Gurgel ohne Zahl — Fließt der Strahl. — Hört ihr's schlagen dumpf vom Faß, — Das ist naß, — Kalt wie Eis — Ist der Gersten — Saft und macht im Kopf doch heiß. — Und das Tanzbein schwingt sich flott, — Nicht Forttrott, — Nach des Walzers milder Weise — Spielt recht reich und wieder leise — Pribitzer mit großem Fleiß, — Streicher, Bläser, Kontrabässe, — Spielen mit Eifer und Roblesse. — Viele tanzen, manche schwitzen, — Und es ärgerts, die da sitzen, — Und es teuchen, — Mit den Bäuchen — Allen vorn als wie zur Wette, — Wenn mans nur vertragen täte; — Unser Hauptmann sanft gerundet, — Denn ihm mündet — Auch das Gläschen, — „gleich ein Eimer — Von dem alten Rudesheimer“, — Ruft ein Gastwirt ganz vergnügt, — Alles tanzet, trinlet, ist, — Daß es eine Freude ist — Für den Jungheirn, der das leitet, — Daß sich seine Brust erweitet, — Und als wollte er in Menge — Mit sich fort der Mädchen Schar — Mit dem gold gelodten Haar — Ziehen in des Walzers Fänge. — Ganz entzückt, — Bers erblickt, — Sehet alles in den Trubel — Mit dem großen Freudenjubel, — Wenn wird nicht die Brust zu enge? — O tanzt nur fort in eurer Freude, — Uniere Absicht ist erfüllt, — Wenn auch manches Menschenauge — Etwas schief herüberhielet. — Schwingt das Tanzbein, schwingt — Bis der Vogel singt, — Wenn der Tag wird auferstehen, — Werden wir nach Hause gehen.

Ybbsitz. (Versammlung.) Am 23. d. M. konnten wir Schriftleiter Maschke der „D. v. Tageszeitung“ hier begrüßen. Wir wollen gleich im Vorhinein feststellen, daß seine ausgezeichneten Ausführungen regstes Interesse erweckten und ungeteilten Beifall fanden. Mit wichtigen Worten geißelte er die Verjude und Anstrengungen der Sozialdemokratie und des Ultramontanismus, das deutsche Volk in ihr Schlepptau zu bringen und wies in überzeugenden Worten nach, daß beide Richtungen dem deutschen Volke weisensfremd und feindlich gegenüberstehen. Um aber diese Einflüsse zu hemmen und zu vermindern gebe es nur ein Mittel — eine völlige, auf dem Boden deutscher Zucht und Ordnung stehende Presse. Von all den Wiener Zeitungen haben wir — Gott seis geklagt — nur eine einzige Zeitung, die, unabhängig vom Parteigetriebe, den völkischen Interessen dient, die „Deutschösterreichische Tageszeitung“. Die letzte deutschfreundliche Zeitung, das „Deutsche Volksblatt“ ist nun ebenfalls volkesfremd, nämlich ein Ableger der „Reichspost“ geworden, von den Judenzeitungen, wie „Deuterr. Volkszeitung“, „Wiener Journal“, „Arbeiterzeitung“ usw., gar nicht zu reden. Darum hinaus, deutsche Hausväter, deutsche Hausfrauen, mit den volks- und weisensfremden Zeitungen, welche nur zerjerkend und vergiftend wirken und fremden Interessen dienen! Dann, wenn diese zerstörenden, den Wiederaufbau des deutschen Volkes verhindernden Einflüsse zum Schweigen gebracht worden sind, dann ist auch die Zeit nicht mehr ferne, wo der unjelige Bruderkampf ein Ende hat, wo sich alle Deutschen, ob Gewerbetreibender oder Beamter, ob Arbeiter oder Bauer, die Brüderhand reichen werden zum Heile unseres deutschen Volkes und Vaterlandes.

Ybbsitz. (Todesfall.) Donnerstag den 27. ds. um 6 Uhr abends ist Herr Josef Sengstschmid, Gerberei- und Hausbesitzer, im 45. Lebensjahre nach langem schweren Leiden verschieden! Er ruhe sanft!

Hollenstein a. d. Ybbs. An die Schriftleitung des Boten von der Ybbs! Ersuche um Aufnahme folgenden Briefes an die Schriftleitung der Volkswacht, da dieses Blatt nicht die nötige Höflichkeit hat, auch einem Gegner in seinen Spalten zu Wort kommen zu lassen. An die Schriftleitung der Volkswacht. Auf Grund des Preßgesetzes ersuche ich Sie um Ausnahme meiner Zeilen zur Richtigerstellung der Notiz vom 20. April. „Auch eine Orgeß in Hollenstein? von Hidgegei, in der nächsten Nummer ihres Blattes. Der Stammtischchef, der Bärenhäuter, rekte Dr. Baumann, hat nie „Weißwedel hergerichtet und Weißbrauchfasseln geschwungen“ und wird es auch nie tun. Ob man dies von Herrn Hidgegei, rekte Johann Etlinger behaupten kann, ist die Frage, da derselbe als ehemaliger Obmann der christlichsozialen Gewerkschaft der Eisenbahner in St. Pölten vor seinem Gesinnungswechsel, die Gesinnung scheint er eben wie Unterhosen zu wechseln, wahrscheinlich öfter dazu Gelegenheit gehabt haben wird. „Unterhosen brauchen zum Wechseln nicht hergerichtet werden“, da der Stammtisch, mit Ausnahme des sehr eifrigen Stammtischgastes, Herrn Hidgegei, nur aus ehemaligen Frontsoldaten besteht, während Herr Hidgegei als Unentbehrlicher im Hinterlande nur Gelegenheit hatte seine eigenen Unterhosen zu riechen, wenn eine Musterung der Unentbehrlichen bevorstand. Wäre Herr Hidgegei der tapfere, gefinnungsfeste Mann, als den er sich ausgibt, so würde er sich bei der Veröffentlichung seiner Pamphlete nicht immer hinter einen Decknamen feige verkriechen, sondern dieselben mit seinem wahren Namen zeichnen. Hollenstein, 22. April 1922. Dr. Baumann e. h.

Aus Amstetten und Umgebung.

Vermählung. Am Dienstag den 2. Mai findet in der Pfarrkirche zu Winklarn die Vermählung des Herrn Josef Gruber, Bankbeamter der Zentralbank der deutschen Sparkassen, mit Fr. Mizzi Pils statt.

Personalnachrichten. Der Volks- und Bürgerschule Amstetten, Kirchengasse 18, wurde Herr Lehrer Hans Trsigler zur Dienstleistung zugewiesen.

Lichtbildervortrag. Im hiesigen Volksbildungsverein wird am Freitag den 5. Mai um 8 Uhr abends Herr Dr. phil. Josef Panholz über das Thema: „Der Mensch der Vorzeit“ sprechen. Seine Worte werden durch zahlreiche herrliche Lichtbilder begleitet. Der Vortragende ist auf diesem Gebiete Fachmann und veräume daher niemand diesen lehrreichen Abend! Der Vortrag findet im Turnsaale der Volks- und Bürgerschule statt. Eintritt 100 Kronen.

Großdeutsche Volkspartei. Auf dem am Ostermontag stattgefundenen Gauparteitag wurden folgende Fahrradanteilscheine ausgelost: 72, 138, 119, 7, 10, 139, 118, 54, 117, 114, 105, 36, 9, 5, 140, 14, 17, 18, 20, 3. Die ausgelosten Anteilscheine können binnen Jahresfrist beim Zahlmeister zur Einlösung gebracht werden, doch wird gebeten, um der Sache willen hievon abzusehen.

Todesfälle. Am Samstag den 22. ds. fand das Leichenbegängnis des Herrn Sturm, Werkmeister der Firma G. A. Scheid, statt. — Am Montag den 24. verschied in Schloß Seisenegg Frau Baronin Agathe Riesenfels im 58. Lebensjahre. — Am gleichen Tage verschied im Armenhaus die älteste Bewohnerin Amstettens, Frau Wagner, im 96. Lebensjahre.

Süddeutsche Bank. Die II. Emission der Aktien für die süddeutsche Bank liegt bis 15. Mai zur Zeichnung auf.

Krankenkassawahl. Bei der am 23. ds. stattgefundenen Wahl wurden als Delegierte für die Hauptversammlung folgende Herren gewählt: Julius Hofmann, Richard Rawtomek und Leopold Ginner.

Gastwirtegenossenschaft — Vollversammlung. Dienstag den 2. Mai 1. J. um 9 Uhr vormittags findet im Gasthause Preindl die Vollversammlung der Gastwirtegenossenschaft Amstetten und Umgebung statt. Wichtige Standesfragen müssen beraten werden, weshalb vollzähliges Erscheinen der Mitglieder Pflicht ist.

Gemeinderatsitzung vom 24. April 1922. Tagesordnung: 1. Der Rechnungsabluß der Schulgemeinde pro 1921 wird genehmigend zur Kenntnis genommen. 2. Wird beschlossen, ein Kontokorrentdarlehen von 10.000.000 K bei der Sparkasse für das städtische Elektrizitätswerk zwecks Honorierung der Rechnungen für die Behebung der Schäden am Greinsfurter Wehr, sowie zur Materialbeschaffung aufzunehmen. 3. Wird die Freischreibung der Krieganleihepapiere der Stadtgemeinde beschlossen. 4. Werden die gestellten Bedingungen für die Aufstellung der Masten für die elektrische Hochspannungsleitung zwischen der ehemaligen Harter Lagerleitung und dem Metallwerk G. A. Scheid genehmigt. 5. und 6. Dem Amstettner Fußballklub und dem Neßballverein wird auf ihr Ansuchen die Ueberlassung je eines Spielplatzes auf der Dampfjägerwiese auf die Dauer von 10 Jahren zugesichert, u. zwar unter folgenden Bedingungen: Es ist ein Anerkennungszins in der Höhe von jährlich 1000 K, allenfalls bis zur Höhe der vorgeschriebenen Grundsteuer zu entrichten. Beschädigungen an den angrenzenden Grundstücken sind zu vermeiden, bezw. sind die genannten Veretne für allenfalls verursachte Schäden ersatzpflichtig. Im Falle dringenden, durch das öffentliche Wohl bedingten Bedarfes steht der Stadtgemeinde das Recht auf einjährige Kündigung auch innerhalb der 10 Jahre zu. 7. Dem Ansuchen der 1. Amstettner Kriegsinvaliden-Siedlungsgenossenschaft um Bewilligung einzelner Aenderungen des genehmigten Parzellierungsplanes wird stattgegeben, jedoch behält sich die Stadtgemeinde mit Rücksicht auf das Straßenbild die Entscheidung über die Gruppierung der Gebäude vor. 8. Das Ansuchen der vorgenannten Gesellschaft um die Bewilligung zur Verbauung einzelner, laut Parzellierungsplan freizulassender Plätze und zum Verkauf der dort zu erstellenden Häuser wird abgelehnt. 9. Der Klosterschule wird über ihr Ansuchen für das Jahr 1922 eine Subvention von monatlich 10.000 K aus den Erträgen der Fürsorge-Abgabe bewilligt. 10. Dem Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“ wird über sein Ansuchen eine einmalige Subvention von 40.000 K aus den Erträgen der Fürsorge-Abgabe bewilligt. 11. und 12. Den Herren Karl Weiß und Walter Unterberger wird über ihr Ansuchen je eine Grabstätte käuflich überlassen. 13. Ueber Antrag wird eine Erhöhung der Friedhofgebühren beschlossen. 14. Der Bericht des Herrn Bezugsbürgermeisters Adler über die stattgehabte Verhandlung behufs Beitritt zur neugegründeten Wasserwerk-Aktiengesellschaft und allenfallsigen Beitritt zum Zweckverband zur Ausnützung der Wasserkräfte an der unteren Ybbs wird zur Kenntnis genommen. 15. Ueber Antrag wird die Erhöhung der Totenbeschaugebühr auf 500 K beschlossen. 16. Ueber Antrag wird die Erhöhung der Gebühr für Armenleichen auf 1000 K beschlossen. 17. Die Arbeiten bei der Erneuerung der Decke im Feuerwehr-Zeughause werden dem Maurermeister Josef Schmel als dem billigsten Offerenten übertragen. In der vertraulichen Sitzung wurde über Aufnahme in den Gemeindeverband verhandelt.

Versammlung. Am Montag den 24. ds. hielt nach längerer Zeit Herr Jonek wieder eine Versammlung ab. Der Saal war bis aufs letzte Plätzchen gefüllt. Herr Wolf Mittelbacher, der Obmann des Schutz- und Truhbundes, begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste und bat Herrn Jonek das Wort zu ergreifen. Herr Jonek zieht eine Parallele zwischen der deutschen Sage des Rattenfän-

gers von Hameln und dem deutschen Volke, das sich mit Schlagworten hat fangen lassen. Die Schuld an dem großen Unglück des deutschen Volkes ist auf das Konto der jüdischen Presse zu buchen. Das türkische Volk, der einstige fränke Mann am Bosphorus, hat sich in dieser schweren Zeit ganz anders benommen als wir. Dieses Volk, das seit 12 Jahren Krieg führt, hat uns gelehrt, wie man es machen soll. Die Welt wird nicht von Menschen, sondern von nationalen Völkern bewohnt. Auch wir sollen uns endlich zu dieser Idee durchringen. Unsere Zukunft fällt und steht mit dem Deutschen Reiche. Durch Deutschlands Gawe geht ein Erwachen, man sieht ein, daß man während der letzten Jahre den falschen Weg gegangen ist. Der erste Erfolg der Revolution war, daß der französische General Foch in Spa bei den Waffenstillstandsverhandlungen sagte: „In Deutschland ist Revolution. Jetzt verhandeln wir nicht mehr mit den Deutschen, sondern diktieren.“ 5 v. H. des deutschen Volkes haben die Revolution gemacht, die deutschen Bürger haben ruhig zugehört. Unsere Feinde (Amerika und England) gestehen jetzt, daß Deutschland an dem Kriegsausbruch unschuldig ist. Redner wendet sich dann den wirtschaftlichen Verhältnissen zu und schildert den Aufschwung Deutschlands auf diesem Gebiet. Es hat mehr Lokomotiven als im Jahre 1914, die abgelieferten Schiffe werden durch neue, modernere ersetzt. In Hamburg allein liegen 40 Dampfer zu je 10.000 Tonnen auf Kiel. Es würde zu weit führen, den mehrstündigen Vortrag Hoppers hier in Kürze wiederzugeben. Nur ein Wort, das hier geprägt wurde, soll noch gesagt sein: Die Aussichten des gesamten deutschen Volkes auf Befreiung von seinem drückenden Joch waren noch nie so gute wie jetzt. Nur einig müssen wir sein, wenn es gilt, diesen Schritt zu tun. Minutenlanger Beifall lohnte diese Worte.

— Allerlei Wahrheiten.

Geschäftsführer H o g e r des Alldeutschen Verbandes hat anlässlich seines herrlichen Vortrages in Amstetten den Leidensweg der Süddeutschen Bank in Graz beleuchtet. Weil eben dieses deutsche Volksinstitut auf rein arischer Grundlage aufgebaut ist, mußte es sage 1½ Jahre auf die Genehmigung der Satzungen seitens der Zentralbehörde warten. Und warum? Weil dort keine Deutschen sitzen, sondern die Allmächtigen aus dem Stamme Juda, die mit den jüdischen Großbanken Hand in Hand gehen. Sie fürchten nicht ohne Grund die langsam entstehenden arischen Bantankalten. Eine rühmliche Ausnahme macht die Zentralbank der deutschen Sparkassen, die mit dem deutschen Volke fühlt und keine jüdische Führung hat. Wie erst die kleinen Gewerbekassen behandelt werden, möge folgender Vorfall schildern. Die aufstrebende Gewerbekreditkassa in Amstetten bewarb sich im Monate September 1921 beim Finanzministerium in Wien um die Kommissionärstelle der Devisenzentrale. Nach sage 7 Monaten kam eine vordruckte Erledigung, die besagte, daß dem Ansuchen keine Folge gegeben werden kann. Um diese Drucksache auszufüllen mußten genau 7 Monate vergehen. Noch dazu wurde die Gewerbekreditkassa in Amstetten seitens der hiesigen Bezirksfinanzbehörde angewiesen, die Mitgliedschaft der Devisenzentrale zu erwerben und auf die Einhaltung der vielen bürokratischen Verordnungen verwiesen. Die Gewerbekassa Amstetten war machtlos, irgend ein Endziel zu erreichen, trotzdem sich Nationalrat Dr. Ursin mehrfach verwendete. Schließlich unternahm die Kassa neuerliche Schritte, um die Mitgliedschaft bei der Devisenzentrale zu erreichen. Auch wurde Dr. Ursin von diesem Vorhaben verständigt, um die Sache zu beschleunigen. Ja, Schneiden, auch diesmal ist es wieder der Amtsefel, der Schwierigkeiten macht. Die hohe und weise Behörde verlangte eine Statutenänderung dahin, daß der Paragraph „Valutenhandel“ aufgenommen wird. Dessenwegen sind die jetzigen Grundsatzen ungültig, sie müssen auf den Mist geworfen und neu gedruckt werden. Zu beurteilen, was das kostet, überlassen wir der einsichtigen Bevölkerung. Der Bundesstaat Oesterreich mit seinem starren bürokratischen System muß zu Grunde gehen. Es ist die höchste Zeit, daß seitens unserer Volksvertreter hier Ordnung gemacht wird. Die Ersparungskommission, die Abbaufunktion, die Reformierungskommission und wie sie alle geschafften worden sind, gehören an die Luft gesetzt. Sie bedeuten für die schaffenden Steuerträger nur eine Last. Sollte es nicht anders werden, dann allerdings muß zur Selbsthilfe gegriffen werden, die wertvolle Bevölkerung wird einfach die Steuerzahlungen verweigern. Zum Beweise, daß der Artikelschreiber gewiß unserer glorreichen Bundesverwaltung nicht unrecht tut, ruft er die Amtsvorstände aller Provinzbehörden auf und sie werden ohneweiters zugeben müssen, daß noch nie so viel Papier verschmiert wurde, als in der Jetztzeit. In den Wiener Zentralen sitzen zuviel Weisheitsköpfe, die nur unverständliche Paragraphen schreiben. Raun sind die Paragraphen der Defektivität übergeben, so kann man bestimmt auf eine Widerrufung rechnen.

— Vereinswett- und Schauturnen des Deutschen Turnvereines Amstetten.

Am Sonntag den 13. ds. veranstaltete der Deutsche Turnverein Amstetten sein diesjähriges Schauturnen. Das Wetter für die Vorbereitungen war denkbar schlecht und mit Ausnahme des Turnwartes dachte tatsächlich kein Mensch ernstlich, daß an diesem Tage das Fest tatsächlich abgehalten werden könne. Aber merkwürdigerweise hatte es bis zum Sonntagmorgen leidlich abgetrocknet und ein leichter Nebel verhinderte zur Nachtzeit eine allzu starke Abkühlung, so daß die Wettturner die

Morgenfrische schon ertragen konnten. Punkt 6 Uhr früh wurde mit den völkischen Fragen bei den Jungturnern, Turnerinnen und Zöglingen begonnen und dabei der Nachweis erbracht, daß dieselben tatsächlich sich auch auf diesem Gebiete ernstlich bemüht und erfreuliche Fortschritte gemacht hatten. Der Vierkampf bestand aus Hochsprung, Kugelstoß und Lauf sowie einer Uebung der Linzer Bundesfest-Freilübungen. Nach 8 Uhr früh, als die obbezeichneten Wettturner fertig waren, zeigten dann die Turnschüler in drei Altersstufen ihr Können ebenfalls im Vierkampf. Nach Tisch sammelten sich sämtliche Turner, Turnerinnen, Zöglinge und Schüler auf dem Bahnhofplatz und zogen dann unter den Klängen der Eisenbahnerkapelle und unter Vorantragung der Vereinsfahne durch die Stadt zur Schulwiese hinaus. Im Festzuge marschierten noch die als Gäste erschienenen Turner und Turnerinnen aus Blindenmarkt, Ulmerfeld und Ybbs, sowie Vertreter der verschiedensten nationalen Verbände. Nach Eintreffen des Zuges auf dem Turnplatz begann sofort das Schauturnen. Den Reigen eröffneten die Schüler, die in vier Riegen recht erfreuliche Fortschritte zeigten und eine außerordentliche Strammheit entwickelten. Dann folgten die Turnerinnen in drei Riegen, zuletzt die Jungturner und Zöglinge in vier Riegen und erregten die gebotenen Leistungen aller Riegen, insbesondere aber die 1. Jungturnerriege auf dem Red den ehrlichen Beifall der überaus zahlreich erschienenen Zuschauer. Eine Glanznummer bildete das Keulenschwingen der Turnerinnen. Auch die allgemeinen Freilübungen für das Linzer Bundesfest wurden von mehr als 100 Turnern, Turnerinnen, Zöglingen und Schülern fehlerfrei und sehr stramm ausgeführt. Leider gebot der beginnende kalte Regenpauer ein Abbrechen der Vortragsordnung; es sollten noch ein Stufenturnen auf 2 Barren und ein Kürturnen auf dem Tisch, endlich Spiele folgen. Der Vereinspräsident Notar Vogl schloß daher mit der Verkündigung der Sieger im Vereinswettturnen das Schauturnen ab. Der Turnwart konnte nachstehenden Schülern den Eisenzweig mit schwarz-rot-goldenem Bande überreichen: 3. Altersstufe, 1. Rang: Spendu Hans, 53 Punkte, 2. Rang: Kessl 52 Pkt., 2. Altersstufe, 1. R. Hürner Engelbert 70 Pkt., 2. R. Rappar Otto 63 Pkt., 3. Rang: Dienstl 60 Pkt., 4. Rang: Straßer 58 Pkt., 5. Rang: Spröder Wenzel 55 Pkt., 6. Rang: Forstner 54 Pkt., 7. Rang: Schleimer 53 Pkt., 8. Rang: Bötsch Leopold 52 Pkt., 1. Altersstufe, 1. Rang: Hürner Karl 67 Pkt., 2. Rang: Spendu Rudolf und Schwarz Steffi je 62 Pkt., 3. Rang: Freisleben Hubert und Schröder Albert je 55 Pkt., 4. Rang: Aigner 54 Pkt., 5. Rang: Freudenstuch 53 Pkt. Abends fand das Fest seinen Abschluß durch einen im Schillhubersaale veranstalteten überaus stark besuchten Familienabend. Nach einem vom Vereinsorchester sehr flott gespielten Marsch begrüßte der Sprecher die Anwesenden, worauf die Turnschülerin Ria Kieilar recht hübsch und ausdrucksvoll „Jahns Vermächtnis“ von Ottokar Kernstod vortrug. Dann verlas der Turnwart die Sieger aus der Reihe der Turner, Turnerinnen und Zöglinge u. zw. a) Turner: 1. Rang: Adolf P a g e l t mit 69 Pkt., 2. Rang: Fritz und Ludwig K i s c h, Franz W o l f, und Otto M i t t e r d o r f e r mit je 60 Pkt., 3. Rang: Julius T h u r n mit 57 Pkt. und 4. Rang: Franz K e r s c h b a u m e r mit 55 Pkt. b) Turnerinnen: 1.) nach vollendetem 17. Lebensjahre: 1. Rang: Rosl M a n r h o f e r und Frida H a u s w i r t h mit je 61 Pkt., 2. Rang: Christl M a u e r e r mit 63 Pkt., 2. Rang: Migi S e i d l mit 52 Pkt., 3. Jahrgang 16: 1. Rang: Lori S t e e r mit 72 Pkt., 2. Rang: Fini S i e d e r 66 Pkt., 3. Rang: Gretl K r e m l i c k a 65 Pkt., 4. Rang: Annerl G i c h l i f f n e r 63 Pkt., 5. Rang: Ella B r u n n e r 55 Pkt., 4. Jahrgang 15: 1. Rang: Christl M i t t e r d o r f e r mit 71 Pkt., 2. R. Hilda D u n k l 54 Pkt., 3. Rang: Mina K u t h e n s t e i n e r 57 Pkt., 5. Jahrgang 12 (Schülerinnen): 1. Rang: Ria K i e l a r 62 Pkt. und Frida S i e d e r 60 Punkte. c) Zöglinge: Jahrgang 17, 1. Rang: Emil K n e b mit 71 Pkt., 2. Rang: Franz E p p e n s t e i n e r 67 Pkt., 3. Rang: Anton K a u t e r 54 Pkt., 4. Rang: Josef S t r i h a v k a 52 Pkt. Jahrgang 16: 1. Rang: Karl F u c h s l o c h 62 Pkt., 2. Rang: Hans K o l b 59 Pkt., 3. Rang: Erich V o g l 52 Pkt. Nachher war für eine reiche Vortragsordnung gesorgt, die vom Reiter-Doppelquartett, dem Vereinsorchester, dem Vereinspräsidenten und den Turnbrüdern Ströndl und Ripper in durchwegs anerkennenswerter Weise bestritten wurde. Namentlich des Reiter-Doppelquartetts sei an dieser Stelle mit besonderem Lobe gedacht, denn die Sänger erwiesen sich nicht nur als nimmer müde, stimmbegabt und vollkommen sattelfest, sondern brachten auch durchwegs recht entsprechende Lieder zu Gehör. Erst gegen Mitternacht fand der genussreiche und in bester Stimmung verlaufene Abend nach Abführung der „Wacht am Rhein“ sein Ende: Für den deutschen Turnverein Amstetten bedeutete diese Vereinsunternehmung einen vollen Erfolg.

— Frühjahrstrabfahren Amstetten.

Bei ausgezeichnetem Witterung und gutem Besuch wurde Mittwoch das Frühjahrstrabfahren eröffnet. Trotzdem einige Pferde erst Samstag eintreffen werden, wodurch eine Verstärkung der Felder eintreten wird, war der gebotene Sport sehenswert. Im ersten Fahren rissen dem Fahrer des Herdes Böslau die Zügel, wodurch er vom Rennwagen geschleudert wurde, ohne sich glücklicherweise zu verletzen. Das Pferd stürmte gegen die Stallungen, übersprang eine Einfriedung und wurde hierauf von einem Waghmann aufgefangen. Das Ergebnis war folgendes: 1. P r e i s v o n L i n z: 1. C y r i n a, Stall Urfaß (Niederhammetner) 1:49,3 Min.,

2. Hella von Halleg, Karl-Freisleben-Amstetten (Besitzer), 3. Ruby, Schall-Raucourt (Huber), 4. Bellrose, Franz Lorenz (Besitzer). Totalfahrentzeit: 100:220, Platz 100:125, 115. 2. J g n a z P u s h - P r e i s: 1. Gassenmädel, Stall Urfaß (Niederhammetner) 1:36,8, 2. 's Köserl vom Wörthersee, R. Freisleben-Amstetten (Besitzer), 3. Ruby, Schall-Raucourt (Huber), 4. Hella v. Halleg, R. Freisleben-Amstetten (Zeigl). Sieg: 100:175, Platz 100:220, 585. 3. Landeszuft f a h r e n: 1. Ca-Ho, Jg. Kruszinsky-Senftenberg (Huber) 1:55,7, 2. Jockl, Franz Likellachner, Haidhof (Wagnermeier), 3. Bellgreat, Franz Lorenz-Haidhof (Besitzer). Sieg: 100:115. 4. P r e i s v o n W e l s: 1. Dr. Jules, Baumann-Wels (Wagnermeier), 1:36,9, 2. Ruby, Schall-Raucourt, Raiten (Huber), 3. Legeny, Franz Likellachner-Haidhof, (Fraunbaumer). Adonis, welcher als Zweiter durchs Ziel kam, wurde wegen unreiner Gangart und Gallopiens durchs Ziel preisverlöstigt. Sieg: 100:105, Platz 100:90, 80, 100. 5. Z w e i s p ä n n e r f a h r e n: 1. Gespann Lorenz Bellgreat-Bellrose (Besitzer) 2:10,2, 2. Gespann Freisleben Hella von Halleg-Köserl vom Wörthersee (Besitzer), 3. Gespann Gruber-Likellachner Adonis-Legeny (Wagnermeier) Sieg 100:360. Nächster Rennstag Sonntag den 30. April und Montag den 1. Mai.

— Verhängter Diebstahl.

Mit der Dingfestmachung der Diebe, welche dem Elektromotor aus der Wasserwerksanlage der Firma G. A. Scheid gestohlen hatten, ist noch nicht die ganze Gilde dieser Ehrenmänner, welche hier ihr Unwesen treiben, unschädlich gemacht. In einer der letzten Nächte wurde nämlich ein Einbruch in das Pumpenhäuschen bei der städtischen Ziegelei versucht, wobei es jedenfalls auf den Motor abgesehen war. Die unternehmungslustigen Industrieritter wurden jedoch verscheucht und konnten in der Dunkelheit entkommen.

— Kino.

Nach längerer Zeit bringt die Direktion am Samstag den 29. und Sonntag den 30. wieder einen Bruno Kästner-Film „Alfred von Ingolheims Lebensdrama“ zur Aufführung. Den reichen Inhalt des fiktiven Dramas in Kürze wiederzugeben, ist fast nicht möglich. Den Kinobesuchern aber sei verraten, daß Bruno Kästner in diesem Film Gelegenheit hat, sein ganzes Können zur Entfaltung zu bringen. Mittwoch den 3. und Donnerstag den 4. Mai läuft „Das Zeitungsmädel aus dem Chinesenviertel“. Der Zufall bringt ein Zeitungsmädel in das Haus eines Wohlthäters, der sich seiner annimmt. Feinde nötigen es aber, das Haus zu verlassen. Nach langer Trennung führt der Wohlthäter sie dann als seine Gattin in sein Heim.

St. Peter i. d. Au. (Verlobung.) Fräulein Josefina K e f i s c h e r, Private in Markt St. Peter i. d. Au hat sich mit Herrn Emmerich R u p p r e c h t, Lehrer an der Volksschule in Opponitz, verlobt.

Waldhof. (Theateraufführung.) Vergangenen Samstag und Sonntag veranstaltete der Gesangsverein unter der Spielleitung des Herrn Burgstaller drei Aufführungen des „Geigenmacher von Mittenwald“ von L. Ganghofer, die bei ausverkaufter Saale begeisterten Beifall fanden. Als hervorragende Darsteller seien unter anderen genannt die Damen Latzhbacher und Walchshofer, sowie die Herren Fink, Burgstaller, Ditzgenz und Bühringer. Die prächtige Ausstattung der drei Akte war durch Herrn Ströndl unter teilweiser Mitwirkung des Herrn Zimmer neu geschaffen und auch die Musikinstrumente in eigenen Vereinshaushalte komponiert worden. In den Zwischenpausen spielte das Orchester des Gesangsvereines unter Leitung des Herrn Dr. Walchshofer. An dem Besuche der Vorstellungen beteiligte sich auch die weitere Umgebung in besonderer Weise. Da waren zur sonntäglichen Nachmittagsvorstellung über 100 Besucher aus St. Peter i. d. Au etgetroffen, mit welchem Orte uns Waldhof seit jeher eine schöne freundschaftliche Gegenseitigkeit verbindet.

— (Neue Glocken.) Am Donnerstag den 27. ds. fand in St. Florian der Guß der beiden neuen Bronzeglocken statt, die in wenigen Wochen ihre lustige Stube auf unserem Kirchturme beziehen werden. Sie haben die Stimmung G und A; die uns im Kriege verbliebene zweitgrößte gibt E, so daß dann nur mehr der Grundton C auf das schöne Geläute der Vorkriegszeit fehlt, welches erst im Jahre 1909 in Wiener Neustadt gegossen worden war. Bei dieser Gelegenheit sei auch der frühere großen Glocke gedacht, welche im Jahre 1909 eingeschmolzen wurde. Sie war eine der ältesten unserer Gegend und trug die Inschrift: „D—heiliger—her—Sant—Mirtan—pit—Got—fir—uns—das—er—uns—genedi—sei + W—Panpal—anno D. M + V. XXVI.“

Es hatte also diese Glocke viele hunderte Male die Marktfreieingeläutet und die frohen Feste der ferneren Zeit blühenden Zukunftens besungen, im Zeitalter des Protestantismus zur Anhörung des „neuen Evangeliums“ eingeladen; bei den zahlreichen Marktbränden der vergangenen Jahrhunderte und in Kriegsnot um Hilfe gerufen, wie etwa zur Zeit der Franzoseneinfälle um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert, des französisch-österreichischen Krieges in unseren Markt am Allerheiligentage des Jahres 1741; mitangesehen die Glanzzeit des 30jährigen Krieges, in der kaiserliche Truppen, wie etwa die polnische Reiterei zu Beginn des Jahres 1634 die Bevölkerung auf das Unbarmherzigste auslugen, ja auch schon die Schreckenstaten miterlebt, welche die Türken in den Jahren 1529 und 1532

hier verübten. Das war die „alte“ große Glode. Ihre Nachfolgerin, deren prächtiger Baß so herrlich das tiefe C sang, mußte als „Kriegsmaterial“ an den Feind ausgeliefert werden, wurde aber wohl noch wahrscheinlicher buchstäblich einem Juden verkauft. Was werden unsere neuen Gloden alles erleben?

Mauer-Dehling. (Deutscher Schulverein.) Am Samstag den 29. April um 8 Uhr abends hält die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines im Gasthause der Frau Hüttmeier ihre diesjährige Hauptversammlung ab, bei welcher Herr Hans Schögl aus Wien über die Bedeutung und Notwendigkeit deutscher Schulpereinsarbeit sprechen wird. Mit dieser Versammlung ist gleichzeitig die Feier des 15jährigen Bestandes der Ortsgruppe verbunden. Die wadere Sängerrunde „d'Stoana“ in Hausmening wird in uneigennütziger Weise bei dieser Feier mitwirken. Deutschbewußte Volksgenossen, Männer und Frauen, erscheint zahlreich!

Dehling. (A u f e r s e h u n g s f e i e r.) Feuer wurde in unserer Pfarrgemeinde zum erstenmale eine Auferstehungsprozession abgehalten, welche vom herrlichsten Wetter begünstigt war und bei allen Teilnehmern einen freudigen Eindruck machte. An der feierlichen Prozession beteiligten sich die Schulkinder, geführt von einigen Lehrpersonen, diesen folgte die Musikkapelle Großenberger, welche während der Prozession Kirchenlieder spielte, dann die hiesige freiwillige Feuerwehr mit Hauptmann Hans Pilsinger, der Kameradschaftsbund mit Obmann Leonhartsberger, die Kirchenjünger, dann unter dem von Mitgliedern der Feuerwehr getragenen Baldachin Pfarrprovisor P. Edmund mit dem Allerheiligsten, assistiert von den beiden Anstaltsseelsorgern Einlinger und Memlauer. Hinter der Geistlichkeit gingen die Gemeindevorstellungen von Mauer und Dehling, Vertreter des Ortschulrates, denen sich eine mehrere Hundert zählende Schar von Männern und Frauen in den Ruhestand versetzt und den Direktorstellvertreter der Anstalt, Primarius Herr Dr. Wilhelm John zum Direktor der Anstalt ernannt.

anschloß. Mit einem feierlichen Segen und Te Deum in der festlich geschmückten Pfarrkirche fand die erhebbende kirchliche Feier ihr Ende.

(Personalveränderung.) Die n.-ö. Landesregierung hat den Direktor der Landes-Heil- und Pflgeanstalt Mauer-Dehling, Herrn Dr. Matthias Burkhardt auf Grund seiner vollendeten Dienstzeit

vertretung die Anstellung jüdischer Sommerfrischler durch einen Gemeinderatsbeschluss verboten. Im Vorjahre hat eine große Anzahl von Gemeindevorstellungen diesen Beschluss gefaßt und zum Wohle der bodenständigen Bevölkerung auch durchgeführt.

Wir richten an Sie die ergebene Bitte, einen derartigen Beschluss zu erwirken und uns das Ergebnis mitzuteilen.

Deutschvölkischer Schutz- und Trugbund für Oesterreich Gruppe St. Pölten.

Tagesneuigkeiten.

Vergehen bei Bißverletzungen durch wutranke, bzw. wutverdächtige Tiere.

1. Gegen den Ausbruch der Wutkrankheit kann sich der Mensch dadurch schützen, daß er sich rechtzeitig, d. h. möglichst sofort nach der Bißverletzung der sogenannten Pasteurischen Schutzimpfung gegen die Wutkrankheit unterzieht. Oesterreich besitzt eine solche Schutzimpfungsanstalt gegen Wut in der Krankenanstalt Rudolfsstiftung (Rudolfsstiftung) in Wien, 3., Boerhavegasse 18.

2. Personen, die von einem wutranken oder wutverdächtigen Tiere gebissen werden, sind unverzüglich der Schutzimpfungsanstalt gegen Wut zur Schutzbehandlung zuzuwenden und zwar auch dann, wenn die Bißwunde nur in einer oberflächlichen Hautabschürfung besteht.

3. In Gegenden, wo wutranke Tiere vorkommen, müssen alle Bißwunden mit ganz besonderer Vorsicht aufgefaßt und als verdächtig angesehen werden.

4. Wird jemand von einem Tiere gebissen, das er kennt oder das sofort ausfindig gemacht werden kann, so muß das Tier augenblicklich einer genauen tierärztlichen Untersuchung unterzogen werden. Ergibt diese Untersuchung zweifellos dessen Gesundheit und kann auch jeder Wutverdacht ausgeschlossen werden, so braucht die Schutzimpfung gegen Wut nicht eingeleitet zu werden. Nur bei Bißwunden, die sich im Gesichte oder an irgend einer anderen Stelle des Kopfes befinden, bei denen es erfahrungsgemäß wegen der Nähe des Gehirns besonders häufig zum Ausbruche von Wut kommt, müssen die gebissenen Personen unabhängig von dem Ergebnisse der tierärztlichen Untersuchung sogleich der Schutzimpfung gegen Wut zugeführt und unterzogen werden, bis durch eine zweite nach 8 Tagen neuerlich vorgenommene tierärztliche Untersuchung festgestellt ist, daß das Tier sicher nicht wutkrank ist. In diesem Falle ist die Schutzimpfungsanstalt telegraphisch von dem negativen Ausfalle der zweiten Untersuchung zu verständigen, damit die Schutzimpfung der gebissenen Personen abgebrochen werden kann.

5. Wird bei einem verendeten oder getöteten Tiere Wut oder Wutverdacht konstatiert, so ist sein Kopf mit der oberen Halspartie abzutrennen und der Station für diagnostische Tierimpfungen an der Tierärztlichen Hochschule in Wien, 3., Linke Bahngasse 11, einzusenden. Wird bei einem lebenden Tiere Wutverdacht konstatiert und ist die Wutvergiftung dieses Tieres mit genügender Sicherheit verlässlich nicht durchführbar, so ist es sofort zu töten. Die gebissene Person ist selbstverständlich sofort der Schutzimpfungsanstalt zuzuwenden und der Schutzimpfung zu unterziehen.

6. Wird jemand in einer Gegend, wo Wutkrankheit unter den Tieren vorkommt, von einem Tiere gebissen, das er nicht kennt und das daher nicht sofort tierärztlich untersucht werden kann, so soll er ebenso behandelt werden, wie wenn er von einem wutverdächtigen Tiere gebissen worden wäre, d. h. er ist so rasch als möglich der Schutzimpfung gegen Wut zuzuführen. Kann das Tier

nachträglich doch noch ausgeforscht werden, so ist es unbedingt tierärztlich zu untersuchen, und wenn es sich bei der Untersuchung als gesund herausstellt, ist die Schutzimpfungsanstalt telegraphisch von diesem Befunde zu verständigen, damit die Schutzimpfung der gebissenen Person nicht weiter fortgesetzt wird.

7. Wenn ein bei der ärztlichen Untersuchung gesund befundenes Tier nachträglich verendet, so muß die gebissene Person unbedingt sogleich der Schutzimpfungsanstalt in Wien zugewiesen werden. Der Kopf des verendeten Tieres ist für die Untersuchung der tierärztlichen Hochschule in Wien einzusenden.

8. Es liegt im Interesse aller Personen, die von einem Tiere gebissen worden sind, sich über den augenblicklichen und den späteren Gesundheitszustand des Tieres fortwährend in Kenntnis zu erhalten, um nicht den Zeitpunkt für eine unter Umständen notwendig gewordene Schutzimpfung zu versäumen.

Schließung der amerikanischen Auspfeijstellen.

Am 31. Mai l. J. wird die Amerikanische Kinderhilfsaktion ihre Tätigkeit in der bestehenden Form einstellen. Das Landeskommissariat der American Relief Administration für Niederösterreich war schon jetzt infolge des allmählichen Abbaues der Aktion gezwungen, eine Reihe von Spießstellen zu schließen. Diese Maßregel traf nach erfolgten Weisungen in erster Linie jene Orte, in denen nur eine geringe Anzahl von Schülern ausgespeißt wurde und in denen keine Aussicht besteht, daß eine gezielte Schulauspeißung errichtet wird. Verhältnismäßig günstige Ernährungsmöglichkeit einzelner Orte, den gestellten Anforderungen nicht ganz entsprechende Einrichtung der Küchen und Magazine waren auch Gründe zur Schließung mancher Auspfeijstellen. Vereinzelt haben auch Ortsleitungen um die Schließung der Auspfeijungen über die Sommermonate angesucht.

Ungeheure Dampfermaße.

Hamburg erlebte kürzlich einen der schmerzlichsten Tage seiner stolzen Geschichte. Das größte Schiff der Welt, der Riesendampfer „Bismarck“ hat den Hamburger Hafen verlassen, um von Ruzhaden aus zunächst seine Probefahrten anzutreten und dann nach England ausgeliefert zu werden, wo er künftighin unter dem Namen „Majestic“ einer britischen Schiffsgesellschaft als ihr schönster und größter Luxusdampfer dienen soll. Von den gewaltigen Größenverhältnissen mögen folgende Ziffern einen Begriff geben: „Bismarck“ ist vom Heck bis zum Bug 291 Meter lang, bei einer Breite von 30 1/2 Metern. Sein Tiefgang beträgt je nach dem Stand der Belastung 10 1/2 bis 11 1/2 Meter. Es ist also verständlich, wenn zur unbedingten Abfahrt des neun durchlaufende Decks aufweisenden Dampfers zwei große Bagger schon seit geraumer Zeit in Tätigkeit waren, die für eine genügende Austiefung des Fahrwassers der Unterelbe Sorge zu tragen hatten. Die drei, eine elliptische Form aufweisenden Scharnsteine, von denen der dritte blind ist, also mit der Kesselanlage nicht in Verbindung steht, haben Innenmaße von 7 bis 9 Metern; es können also Schnellzugslokomotiven bequem durch die Schote hindurchfahren.

Zeitungs - Austrägerin

wird für Freitag nachmittags aufgenommen in der Verwaltung dieses Blattes.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 30 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Kommissionshaus

übernimmt zum vorbestimmten kommissionarischen Verkauf Antiquitäten, Silber, Möbel, Teppiche, Spielzeug, Schmuck, Bilder, Porzellan etc. Beste Zustandsfindung, beste Referenzen. — Maria, Wien IV., Reffelgasse 5, Stiege links, Mezzanin 14.15, Ecke Wiedner Hauptstraße 3. Telefon 33.531. 2473

Zur Anfertigung aller Arten

Drucksorten

in einfacher bis zu feinsten Ausführung empfiehlt sich die

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Gesellschaft m. b. H.

FAHRRÄDER 1922

NÄHMASCHINEN PNEUMATIK ZUBEHÖR

unter weitgehendster Garantie billigst. Fahrradhaus „WIEDEN“, Wien, IV., Wiedner Hauptstraße Nr. 28. Provinzversandt täglich. Preisliste kostenlos.

Wir suchen

geeignetes Lokal

zur Errichtung einer Filiale.

Julius Meinl, Kaffee-Import, Wien.

Zum sofortigen Eintritt werden gesucht:

1 Schleifer, 1 Wagner, 1 Bandflügelhacker.

Anfragen mit Angabe der bisherigen Verwendung und Lohnansprüche bei freier Wohnung sind zu richten an: 2471

Zellensfabrik Frankensels an der Mariazellerbahn.

Gelegenheitskauf!

5.000 Stück Eichenholzschaffeln

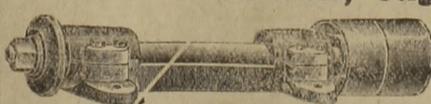
75 Liter Inhalt mit 2 Handdauben, 35 cm hoch, 65 cm weit mit 3 Eisenreifen Preis per Stück 4500 Kronen werden auch einzeln verkauft.

Adler & Sohn, Fabrik, Wien IV., Bittorgasse 16, Telefon 3570. Ein- und Verkauf aller Sorten Eisen- und Holzstäbe. Vertreter für alle Plätze mit festen Bezügen und Provision gesucht.

DALIN

Nur mit Stofffarben färben Sie wasch- und lichtecht. Ueberall erhältlich.

Komplette Transmissions-Anlagen, Motoren, landwirtschaftliche Maschinen, Sägewerke und deren Reparaturen



Fernsprecher Nr. 91.

FRANZ URBAN, Maschinenfabrik u. Zeughammerwerk, Zell-Waidhofen a. d. Ybbs. (Ehemaliges Freywerk.)

Uebernahme aller autogenen Schweißarbeiten.

Ein braves Mädchen zu Familie mit Kind nach Obponitz gesucht. Gute Kost und Lohn zugesichert. Best. Anfragen an die Verw. d. B. 2484

Schönes blaues Wolfshund (Friedenshoff) samt überjodete ist preiswert zu verkaufen. Adresse: Wienerstraße 16. 2485

Guttes Herrenrad gegen Damenrad zu erhaltenes tauschen sucht Oberleitungs-Fried, Hollenfeld. 2486

Wolfshund, mittelgroß, mit braunen Flecken und weißen Augen, hat sich verkaufen. Abzugeben bei Ignaz Höller, Ossiadi. 2478

Meierleute

ein Ehepaar mit erwachsenen Kindern, die schon zur Arbeit verwendbar und ein kinderloses Ehepaar werden aufgenommen: 2477

Gutsverwaltung Marienhof, Waidhofen a. d. Ybbs.

Zahl höchste Preise für: 2372

Kitzfelle

und alle anderen Haustierfelle, Wilddecken, Rauchwarenabfälle, Borsten, Kuhschweif, Schweinshaare u. Rohhaare, Rißbermagen. Seidoborst. Zell 112, (neben der Volksschule) Post Waidhofen a. d. Ybbs.

Gegen Blutarmut und Bleichsucht empfiehlt die Apotheke Mitterdorfer in Amstetten ihren

China-Wein mit Eisen.

1/2 Liter Flasche 1600 Kronen
Große Flasche 2200 Kronen
davon Flaschenetikett 100 Kronen

Kunstdünger

(Thomasmehl, Guano, Kalksalz, Kalkstickstoff)
Portland-Zement SALZ Kalksalz
Burgunder Kalksalz
Stuttaturrohr Kalksalz
offert Salz- und Produktanhandlung
H. Brandl 2472
Waidhofen a. Ybbs, Untere Stadt 30.

Invaliden-Kino Amstetten.

Spielplan: 1441
Samstag, 30. April Sonntag, 30. April
Alfred von Ingolheims Lebensdrama mit Bruno Kastner.

Montag, 1. Mai Dienstag, 2. Mai
Geschlossen.

Mittwoch, 3. Mai Donnerstag, 4. Mai
Das Zeitungsmädel aus dem Chinesendiertel.

NICHT

durch anberaufene Mittelspersonen
kauft, verkauft oder tauscht
Besitz, Wirtschaft, Haus oder Geschäft, **sondern**

einzig durch den seit fast 50 Jahren bestehenden vornehm-bürgerl. geführten, überall verbreiteten
Allgemeinen Verkehrs-Anzeiger
Wien, I., Weiburggasse 26. Telefon 9250.
Besuch eines Beamten erfolgt kostenlos.

Geschäfts-Empfehlung.

Erlaube mir allen unseren werten Kunden für das bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens zu danken und ersuche, mir mit demselben auch fernerhin geneigt zu sein. Ich werde bemüht sein, wie bisher durch gute und schnellste Bedienung allen Wünschen meiner werten Kunden zu entsprechen.

Gleichzeitig mache ich auf mein größeres
Lager in Schuhen
zu alleräußersten Preisen aufmerksam. 2474

Barbara Nemrava

Schuhmachermeisters-Witwe, Waidhofen a. d. Ybbs.

JOHANN JORGO, UHRMACHER

Nur! Wien, III., Rennweg Nr. 75. Nur!
Altbekannte ralle Firma. Begründet 1883. Taschenuhren, Pendl., Küchen- und Weckeruhren, Eheringe, Ketten und Ohrgehänge in Gold und Silber in solider Ausführung und mässigen Preisen. Werkstatt für Reparaturen. — Bitte meinen Namen und Adresse genau zu beachten!!! 2480

Achtung! Großes Lager in Stoffen aller Art

sowie schnellste und billigste Anfertigung von
Anzügen, Oberkleider, Jackets, Smokings
in modernster Ausführung.
Rudolf Haider, Schneidermeister
Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 35. 2457

Verwenden Sie nur
DALIN
Backpulver.
2481 Ueberall erhältlich.

Wegen Umbau im Restenmarkt

Wien, VI., Dammgasse Nr. 10
(Ecke Gleschaygasse) sind wir gezwungen
zu sensationellen Preisen
größere Posten abzugeben in
Dienststoffe . . . von K 1450 aufw. | la. engl. Herren- u. Damen-Kostümtstoffe . . . von K 5000 aufw.
Franz. Blusenstoffe . . . 1450 " | la. Schifone . . . 1050 "
Bolle für Sommerkleider . . . 1250 " | Waidhofen von K 1050 u. . . 1200 "
sowie sehr preiswerte Schweizer Stamme in weiß und allen Farben.
Großer Reklame-Verkauf
in Herren- und Damen-Wäsche aus eigener Fabrik. la. engl. Seppirhemden von K 3200 aufw.
2268 Außerdem große Auswahl in sämtlichen Artikeln.

SPARSAME Bauweise

Ziegelhohlmanerwerk System Dr. Katona
Besonders geeignet für Kleinwohnhäuser, Villen und Landhäuser, Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Speicher und Magazine, Spitäler u. für Stockwerkaufsetzungen. Oe. P. 74.391, 75.511, D. R. P. 290.377. Das patentierte Bausystem „Katona“ ist vielfach praktisch erprobt und verwertet bei Zivil- und Militärbauten und bei staatlichen Bauanlagen. — Nähere Aufschlüsse wegen Bauausführungen bereitwillig erteilt. Prospektzusendung auf Verlangen.

- Vorteile: 1522
- Verwendung des gebräuchlichsten und in hygienischer Beziehung entsprechendsten Baustoffes, das ist der Mauerziegel nach jedem Formate.
 - Ziegelersparnis 45% pro Kubikmeter.
 - Verhältnismäßige Minderaufwendung an Bindemittel (Kalk, Zement, Sand).
 - Geringerer Arbeitsaufwand.
 - Geringeres Gewicht der Hohlmaner, daher reduzierte Bodenpressung. — Leichtere Fundamentsart, besonders zu berücksichtigen bei schlechtem, wenig tragfähigem Baugrunde n. bei Stockwerk-Aufsetzungen
 - Rasche Fertigstellung der Mauerkörper
 - Rasche vollständige Austrocknung, daher sofortige Beziehbareit nach Bauvollendung. Ersparnisse an Interkalarien — Kürzeste Bauzeit.
 - Hygienisch einwandfreie trockene Wohnungen, gegen jede Temperaturveränderung durch die isolierende Luftschicht geschützt. — Keine Durchmischung der Mauer an der Wetterseite.
 - Ersparnis an verbauter Fläche durch Verwendung geringer dimensionierter Mauer als bei Vollmauerwerk.
 - Verlegungsmöglichkeit der Installationsleitungen in die Hohlmanern, daher Ersparnis aller Stemmarbeiten.
 - Bestanddauer gleich dem Vollmauerwerk
 - Jede architektonische Ausgestaltung wie bei Vollmauerwerk möglich.

Eduard Seeger

Stadtbaumeister, Hochbau, Beton- und Eisenbetonbau
Waidhofen a. d. Y., Pocksteinerstr.



Gatter-, Kreis-, Metall-, Zug-, Spann- und Hand-

Sägeblätter

Spiralbohrer Industriemesser Werkzeuge aller Art

Stahlwarenfabrik Bender & Co., Wien, VI., Gumpendorferstraße 5a.
Fernruf 11792. Telegramme: Wennico, Wien.



Viel Butter aus wenig Milch
können Sie mit meinem Sumar-Separator erzielen. Jeder Tag ohne einem solchen bedeutet für Sie verlorenes Geld. — Preislisten kostenlos durch Josef Zell, Wien XIV., Schweigerstraße Nr. 15. Vertreter gesucht.

ENNSTALER BAUGESELLSCHAFT m. b. H.

Telegr.-Adr.: Ennsbau Weyer. **Weyer a. d. Enns, Ob.-Oest.** Fernsprecher: Weyer Nr. 22.

Industriebauten jeder Art, Spezialbau von Familien- und Siedlungshäusern

nach behördlich genehmigten Sparbauweisen in Zementschlacken-Hohlsteinen und patentierten Leukolith-Hohlsteinen, sowie Leukolith-Baustoffen. 2467
Alleinausführungsrecht für Weyer und Umgebung. Vertrieb sämtlicher Baumaterialien.

Eigene Erzeugung von Zementwaren, wie Dachziegel, Rohre, Formsteine

Pflasterplatten, Orkanpfosten, landw. Futtergeschirre, sowie Stalleinrichtungen. — Grabsteine von einfachster bis solidester Ausführung, nach Zeichnungen etc.

Leder für jeden Zweck, Herren-, Damen- u. Kinderschuhe in la Leder und bester Ausführung, Ledergamaschen gemalt ohne Sinternacht, feine Lederwaren
u. Reiseartikel, Zwirne in allen Stärken, Gummiabsätze, Einlegesohlen, Schuhnägel, Riemen, Bänder, Leisten und Wiedervertäufel Rabatt!
Franz Zell, Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 8.

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“
Friedrich Schiller.

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Gewinnsten, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäfts- oder Arbeitsverdiensten; durch: Sammlungen bei Festen, Tausen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Sübne-geldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch ungedroffene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!

Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, au-
eits jeder Parteipolitik und jeder ehliche Deutsche ist darum als
Mitarbeiter willkommen

An alle deutschen Volksgenossen!

Wenn sich der kühne Traum der Tschechen, Polen und Südslaven erfüllt, wird in diesen Staaten die Zahl der Kinder, welche deutsche Schulen besuchen, von Jahr zu Jahr kleiner werden, immer mehr deutsche Kinder werden fremdsprachige Schulen besuchen und dadurch un-serem Volke verloren gehen. So werden die großen deutschen Minderheiten in diesen Staaten — in der Tschechoslowakei sind es 3 1/2 Millionen, in Polen 2, in Südslavien 1 Million deutscher Volksgenossen — lang-sam aufgefangt werden und im slavischen Meere ver-schwinden.

Dieses traurige Bild ist nicht die Ausgeburt eines überhitzten Gehirnes. Wenn wir sehen, wie in den ge-nannten drei Nationalstaaten das deutsche Schulwesen gedrosselt wird, wenn wir hören, daß in Südslavien an Stelle eines blühenden deutschen Schulwesens heute nur mehr einige wenige deutsche Nebentklassen bestehen, daß in der Tschechoslowakei weit mehr als 1000 deutsche Schulklassen gesperrt sind, daß die Polen mit gleicher Rücksichtslosigkeit gegen das deutsche Schulwesen vorgehen, dann müssen wir zugeben, daß die neuen slavischen Staaten mit eiserner Beharrlichkeit ihrem nationalen Ziele zustreben.

Die Deutschen in diesen Ländern wehren sich mit be-wunderungswürdiger Kraft und bringen für ihr Schul-wesen, das sie nun zum Teil selbst erhalten müssen, die größten Opfer. Aber sie stehen einer wirtschaftlich star-ken, in nationaler Hinsicht geradezu fanatisch geünnten Bevölkerungsmehrheit gegenüber, in der der sozialdemo-kratische Arbeiter ebenso seine Pflicht erfüllt, wie der höchste geistige Würdenträger, in deren Reihen sich nie-mand von der Arbeit für die tschechische, polnische, süd-slavische Volksgasse ausschließt, weil ein solches Zer-ritzen vom ganzen Volke als Schande empfunden und gebrandmarkt werden würde. Und hinter diesen begeis-terten slavischen Massen steht die Staatsgewalt und fördert alles, was der slavischen Idee dient.

Trotz alledem verlieren die deutschen Brüder den Mut nicht. Sie werden nicht untergehen, wenn wir ihnen jenen Rückhalt bieten werden, den sie als deutsche Minderheit im fremdsprachigen Staate von uns mit Recht fordern müssen. Wir können ihnen aber nicht besser helfen, als wenn wir ihr Grenzschulwesen reichlich unter-stützen, das ihre wertvollste und wirksamste Waffe im

Kampfe um die Erhaltung ihres deutschen Volkstums ist. Ja, werden Zweifler sagen, können so große Volks-teile untergehen? Die Geschichte berichtet uns leider den Untergang ganzer Völker. Wenn wir von dem Unter-gange der edlen germanischen Stämme der Ost- und Westgoten lesen, krampft sich unser Herz zusammen und wir sagen uns: „Warum mußte das geschehen?“

In der Gegenwart darf es aber nicht mehr vorkom-men, daß Millionen deutscher Brüder verloren gehen, weil sich die übrigen Deutschen um sie nicht gekümmert haben. Den deutschen Stammesbrüdern im Süden und Norden können wir heute noch helfen und wir wollen es tun, nicht mit schönen Worten, sondern mit dem ein-zigen, was heute hilft: mit Opferwilliger Tat.

Die unterzeichnete Ortsgruppe, die bereits mehr als 1/4 Million Kronen für diesen Zweck aufgebracht hat, bittet heute anlässlich ihres 15jährigen Bestandes alle deutschbewußten Brüder und Schwestern: Gebet jeder, soviel ihr entbehren könnt. Begeistert aber auch alle, die euch nahesteht, zu opferwilliger Tat. Dann wird es uns mit vereinten Kräften gelingen, unseren Brüdern und Schwestern in den verlorenen Gebieten ihr Feuerstübchen zu erhalten: die deutsche Schule, den deutschen Nachwuchs, die deutsche Zukunft! Spenden wollen bis 25. Mai l. J. auf das Postsparkassenkonto Nr. 180.045 eingepfandet werden. Für jede, auch die kleinste Spende dankt bestens schon im Vorhinein

Die Ortsgruppe Mauer-Dehling des
Deutschen Schulvereines.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Nähmaschinen

gebrauchte und fabriksneue, 3 Jahre Garantie, billig! Versandt überallhin rasch! Verpackung gratis. Nähmaschinen-Versandhaus
Landa, Wien, 17. Bez., Hernalzerhauptstraße 50, I. 2479

Genua wird entscheiden

ob der Wiederaufbau Europas beginnen kann.

Im Rate der Völker wird auch

die Stimme der Republik Oesterreich gehört

werden, deren Wirtschaft an den Folgen des Krieges wohl am meisten gelitten hat. Wir stehen an der Schwelle schwerer Ereignisse und müssen mithelfen bei der Wiederaufrichtung, stärker denn je. Nur durch den Wohlstand des Staates ist der Wohlstand des Volkes gesichert. Deshalb beachte man die

Neuen öst. Schatzscheine v. J. 1922

welche dreimonatig kündbar und eskontfähig sind, dabei den weiteren Vorteil bieten, daß die Zinsen auf 7-4 Prozent erhöht werden, wenn der Käufer dieser Schatzscheine sein Papier ein Jahr lang in seinem Besitze behält.

Antauf und Auskunft über die Rentabilität und Sicherheit bei dem Postsparkassenamt, bei den Banken, Sparkassen und Kreditinstituten in den jeweiligen Geschäftsstellen.

Der Raubmord im Hungerwald bei Stroheim.

Wels, 30. und 31. März 1922.

Johann Lehner 1873 in Breitenbach geboren, nach Grieskirchen zuständig, lediger Unterhändler in Grieskirchen, steht unter der schweren Anklage, im September vorigen Jahres im Hungerwalde nächst Stroheim an Ernst Harlieb einen Raubmord begangen zu haben.

Der Anklageschrift entnehmen wir:

Am 23. September langte bei dem Gendarmerieposten Grieskirchen ein Schreiben der Gendarmerie in Waidhofen a. d. Ybbs ein, laut welchem der 54jährige pensionierte Beamte der österr.-ung. Bank Ernst Harlieb seit 14. September abgängig sei. Am 13. habe er an seine Familie in Waidhofen eine Karte geschrieben, mit der er seine Rückkehr ankündigte, seither aber fehle jede Nachricht von ihm. Harlieb hatte neben einem wertvollen photographischen Apparat einen größeren Gelb-betrag und einen Scheck auf 120—130.000 Kronen lau-tend bei sich, da er sich ein Anwesen in Oberösterreich zu kaufen beabsichtigte. In Waidhofen wußte man auch, daß Harlieb sich mit einem Häuseragenten namens Jo-hann Lehner in Verbindung gesetzt hatte. Dieser Leh-ner war der Gendarmerie als Schwerverbrecher bekannt, da er schon zweimal wegen Raubes, das zweitemal zu lebenslänglichem Kerker verurteilt worden war, übr-igens auch eine Anzahl anderer Verurteilungen hatte. Am 5. Juli war er aus der Strafanstalt Garsten bedingt entlassen worden.

Revierinspektor Bieröcker in Grieskirchen ließ nunmehr den Lehner nicht mehr aus den Augen, er-fuhr auch, daß er in der kritischen Zeit über auffallend viel Geld verfügte, und veranlaßte daher seine Verhaf-tung. Am 28. September langte von der Gendarmerie Eferding ein Forschungsschreiben ein, laut welchem im Waide des Besitzers Kreinedler in Großstroheim die Leiche eines Mannes mit durchschnittenem Halse ermordet und ausgeraubt aufgefunden wurde. Der Beschreibung nach war es Harliebs Leiche. Verdächtig war ein Mann, der am 14. September zwischen 11—12 Uhr mittags mit dem Ermordeten im erwähnten Wald zuletzt gesehen wurde und dessen Beschreibung auffallend auf Lehner paßte.

Johann Lehner konnte auch tatsächlich seine Verbin-dung mit Harlieb nicht bestreiten und mußte im be-sonderen auch zugeben, daß er wirklich am 14. Septem-ber mit Harlieb zum Hungerwalde gegangen sei. Es fanden sich übrigens auch Zeugen, welche die beiden in den Wald hineingehen, aber keinen von beiden zurück-kommen gesehen hatten.

Beim Ermordeten wurde kein Geld gefunden, eben-so fehlten der erwähnte Lichtbildapparat, der Scheck und andere Wertgegenstände. Das gerichtliche Gutachten, das einen Schnitt an der rechten Halsseite als Todes-ursache feststellte, schließt mit größter Sicherheit aus, daß etwa Harlieb sich selbst den Hals durchschnitten hätte, zumal er beide Ellbogen so steif hatte, daß ihm jede Agilität der Arme abging und er in den Arm-muskeln beträchtlich geschwächt war; einen späteren

LECIFERRIN altbewährtes, vorzüglich schmeckendes Mittel bei Blutarmut junger Frauen und Mädchen. Zu haben in allen Apotheken.
 Generalvertretung für Oesterreich: Europäische Handels- und Industrie-A.-G., Wien XIII., Hietzinger Hauptstrasse 80. Depot-Apotheke: Schwanen-Apotheke, Wien.

Offener Brief an einen Franzosen.

Von Otto Ernst.

An Herrn K. V. in Hamburg.

Der Römerstädter Zeitung entnehmen wir folgenden offenen Brief eines Deutschen an einen Franzosen:

Sie haben mir zum jüngsten Jahreswechsel einen Glückwunsch geschickt. Sie waren bei Kriegsbeginn in Hamburg, waren als Angestellter in einem Kaufmanns-hause tätig, und man ließ sie ruhig in ihrer Stellung, wie das deutsche Art ist. Eines Tages wurden Sie einer sinnlosen Beschimpfung des deutschen Kaisers beschuldigt, vor Gericht gestellt und, soviel ich mich erinnere, zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie behaupteten un-schuldig zu sein; ich hielt es damals und halte es noch heute für möglich, daß Sie es waren. Ich bezeugte vor Gericht, daß Sie sich stets deutschlandsfreundlich gezeigt und für eine Annäherung der Deutschen und Franzosen gewirkt hätten. Ich bemühte mich, Ihre Untersuchungs-haft abzukürzen, Ihre Gefängnishaft Ihnen zu erleich-tern, soweit es das Gesetz erlaubt. Sie fühlten sich zu Dank verpflichtet und bezeugten mir das durch Briefe und zuletzt durch jenen Glückwunsch.

Es wäre ja möglich, daß Sie ein Spion waren und noch sind. Aber ich glaube es nicht; ich will auch gern glauben, daß Ihre Dankbarkeit echt ist und daß Sie ein edler Franzose sind. Es gibt natürlich auch edle Fran-zosen, wie es weiße Elefanten gibt, vielleicht sieben oder gar sechzig. Trotzdem habe ich ihren Glückwunsch nicht erwidert, tue es aber heute vor der Öffentlichkeit.

Als guter Kenner der deutschen Sprache kennen Sie vielleicht Kleists „Hermannschlacht“. Da läßt Hermann den Leichnam eines von den Römern (nach Art Ihrer schwarzen Besatzung am Rhein) geschändeten Mädchens in fünfzehn Stücke zerteilen, um sie an die fünfzehn deutschen Stämme zu senden und ihre Rache zu entflam-men. Da fragt Thusnelda ihren Hermann, ob er denn

die Guten mit den Schlechten verderben wolle. Und Hermann antwortet:

„Die Guten mit den Schlechten. — Was! Die Guten! Das sind die schlechtesten! Der Rache Keil Soll sie zuerst vor allen andern treffen!“

Sie erinnert ihn an solche, die auf Ordnung hielten, das Eigentum beschützten —

„Beschützt! Du bist nicht klug! Das taten sie Es um so besser unter sich zu teilen.“

Erwiderte er. Und als sie ihn an den Centurio erinnert, der ein deutsches Kind mit Gefahr seines Lebens aus den Flammen Thuiskons gerettet, da entgegnet er:

„Er sei verflucht, wenn er mir das getan! Er hat auf einen Augenblick

Mein Herz veruntreut, zum Verräter An Deutschlands großer Sache mich gemacht!

Warum jetzt er Thuiskon mir in Brand? Ich will die römische Domänenbrut nicht lieben!

Solang sie in Germania tröht, Ist Haß mein Amt und meine Tugend Rache!“

Diesen Fanatismus habe ich einst für entzücklich ge-halten. Ich halte ihn jetzt für vorbildlich. Das hat Ihr Volk erreicht. Jener Haß war gegen Napoleon gerichtet, der immerhin die Größe des Genies für sich hatte. Der Haß von heute richtet sich gegen ein Volk, das wir mit dem Daumennagel zerdrückt hätten wie eine Wanze, wenn es den Mut aufgebracht hätte, sich allein mit uns zu messen, das uns mit einem Rudel von Bundesgenossen im Felde nicht besiegen konnte, das uns endlich vernichten half durch eine Bubenpolitik, nicht aber durch Genie und Männertat.

Wir wissen, daß England der führende Geist des schamlosen Komplotts gegen deutsche Größe, deutsches Glück war, daß es die Hunde Rußland und Frankreich gegen uns abrichtete, um danach die Beute an sich zu reißen und von unserm Untergang den besten Gewinn zu ziehen. Aber dieses Volk, das mit Napoleon fertig wurde, zeigt eine gewisse Größe in seinen Plänen, seinen

Mitteln und seinen Zielen, die Größe seines eigentli-chen Nationalhelden: Richards des Dritten. Es über-liefert und mordet mit der Selbstverständlichkeit eines Löwen, den es mit Recht zum Sinnbild nahm. Es lügt, betrügt und stiehlt im großen und mit vollem Bewußt-sein; es gesteht auch mit schamloser Stirn, daß es das deutsche Herz durch planmäßige Lüge vergiftete. Right or wrong — my country, es weiß also, daß es unrecht tut; es gilt ihm gleich, ob es recht oder unrecht tut. Diese große Masse des Verbrechertums machen es zu einer ästhetischen Erscheinung, machen es in gewissem Sinne bewundernswert und erträglich, wie es der Löwe ist. Man kann allenfalls mit Löwen leben, nicht aber mit Läufern. Wie im Kriege das Schrecklichste nicht die Kanonen waren, sondern die Läufe sind, so sind im Frie-den nicht die Engländer das Unerträglichste, sondern die Franzosen, Ihre Nation.

Nur eine Nation in der ganzen Welt bespeit, ver-höhnt, mißhandelt Gefangene, also Unglückliche: die französische. (In Deutschland ist kein Zuhälter gemein genug, um das zu tun).

Nur eine Nation hat Soldaten, die sich vor dem Lager dreiviertel verhungertes Gefangener aufstellen und hohngrinsend ihr reichliches Brot und Fleisch verzehren: die französische.

Nur eine Nation hat Ärzte, die den Verwundeten zurufen: „aben Sie Smerzen? Singen Sie die Watt am Rhein!“ „aben Sie unger? Singen Sie: „Mein Kaiser ist der beste Mann!“; nur eine Nation hat Ärzte, die schwerverwundete Gegner mit voller Absicht hilf-los verbluten lassen: die französische.

Nur eine Nation hat Geistliche, die einen wehrlos auf der Bahre liegenden Verwundeten mit dem Spa-zierstock übers Gesicht schlagen und die umstehenden Wei-ber auffordern, ein Gleiches zu tun: die französische.

Der deutsche Kaiser Joseph II. errichtete dem Grafen Schwerin, dem feindlichen Helben, ein Denkmal. Nur eine Nation von allen schändet die Gräber tapferer Geg-

Todesstag als den 14. September schließt es zwar nicht ganz aus, bezeichnet ihn aber als minder wahrscheinlich. Nachdem nun niemand mehr nach dem 14. September Hartlieb lebend gesehen, von diesem Tage an jede weitere briefliche Nachricht an seine Familie fehlt, die er doch wegen seiner angekündigten Rückkehr kaum unterlassen hätte, kann wohl mit Recht behauptet werden, daß der 14. September der Tag der Tat ist. Nimmt man aber dies an, so kann wohl kein Zweifel darüber sein, daß Lehner der Mörder ist. Lehner, zweifellos ein begabter und in Ausreden geschickter Verbrecher, hat diese Beweisführung bald als sehr drückend eingesehen und will daher glauben machen, daß Hartlieb erst einige Tage später ermordet wurde. So behauptet er, daß er noch am 16. September in Linz mit Hartlieb zusammengetroffen sei, bietet für seine Person den Alibi-beweis für die Zeit nach dem 14. an, worin ihn besonders seine geistig etwas zurückgebliebene Geliebte Juliana Eise n f ü h r e r unterstützen soll, auch seine nach dem 14. September gemachten Geldauslagen (für 2 P. Schuhe, einen Reiseforb und einen Anzug) will er harmlos hinstellen. Er versucht auch zu erklären, wieso er Hartlieb just nur bis zum Hungerwald begleitete, dort aber sich von ihm trennte. Doch alle diese Erklärungen tragen den Stempel der Unwahrheit an sich, so daß sie als Ausreden leicht erkenntlich sind. Bezeichnend ist, daß Lehner der Frau des Ermordeten, als sie sich bei ihm drahtlich nach dem Verbleibe ihres Mannes anfragte, telegraphisch antwortete, ihr Mann sei am 16. von Linz abgefahren, um Butter einzukaufen, doch wisse er nicht, wohin. Dies Telegramm zeigt deutlich, daß Lehner immer noch hoffte, die Ermordung werde nicht so bald aufkommen (tatsächlich wurde sie erst am 23. September entdeckt) oder sie werde überhaupt unentdeckt bleiben, weil ja die Leiche im Hungerwalde abseits von einem an sich wenig begangenen Weg lag. Wie Lehner die Tat begangen hat, ist in den Einzelheiten natürlich wegen Mangels jeglicher Zeugen nicht feststellbar. Für Lehner, einem kräftigen, untersehten Mann, war es ein Leichtes, den im Gebrauch seiner Arme behinderten älteren Mann umzubringen. Lehner kannte infolge seines längeren Verkehrs mit ihm diese körperliche Hilflosigkeit, er wußte auch, daß Hartlieb gewöhnlich sein Geld in der Zigarettenstasche zu verwahren pflegte wußte überhaupt, daß er größere Geldbeträge und Wertgegenstände mit sich trug. Dies war für den wegen schwerer Verbrechen schon lebenslanglich Verurteilten und nur durch eine nachsichtige Beurteilung seiner Person der Haft Entronnenen begreiflicherweise ein Anreiz und eine willkommene Gelegenheit seinem Verbrechertriebe zu folgen. Dazu kam Geldmangel, die Sucht seiner Geliebten ein Geschenk zu machen, und die so überaus günstige Gelegenheit, in einem wenig begangenen Walde mit seinem Opfer beisammen zu sein. Bezeichnend ist es auch, daß Lehner die Reisetasche des Ermordeten am 21. September in der Kleiderablage des Linzer Bahnhofes hinterlegte, und daß er auch diesen Umstand Leugnen wollte, weil es offenbar geeignet war, seine sonstige Verantwortung als unwahr hinzustellen. Sein für den 21. angebotenes Alibi ist aber bald in Nichts zerfallen.

Schon 1905 vor den Geschworenen. Seit dem 15. Lebensjahre hatte Lehner häufig mit dem Gerichte zu schaffen. Im Jahre 1891 zum Beispiel erhielt er in Linz eine Kerkerstrafe von 7 Jahren, weil er gegen eine Marktgeherin einen Raubversuch gemacht hatte. Nach Verbüßung dieser Strafe erhielt er bald neuerdings 8 Monate wegen eines schweren Angriffes gegen einen Wachmann. Am 13. Dezember 1905 stand er vor dem Welser Schwurgerichte und wurde wegen Raubversuchs zu lebenslanglichem Kerker ver-

urteilt. Sein Opfer von damals, der 70jährige Häusler von Feldbauergute zu Forst-Krenglbach, Johann Hillinger, war mit dem Leben davongekommen. Am 3. Oktober hatte nämlich Lehner bei ihm wegen Ankauf seines Hauses (auch diesmal tritt er als Häuser-agent auf!) vorgesprochen. Als gegen Abend die 62jährige Frau Hillinger zur Arbeit in den Stall wegging, forderte Lehner unter schweren Drohungen Geld von dem alten Manne, verfehlte ihm mit einer Hand zwei-wichtige Hiebe auf den Kopf. Die mutige Hilfsleistung der herbeigeeilten Frau, auf deren Ruf übrigens auch die Nachbarn herankamen, zwang den Räuber, sein Werk unvollendet zu lassen und sein Heil in der Flucht zu suchen. Bezeichnend war Lehnners Benehmen vor den Geschworenen. Zunächst lehnte er so ziemlich alle, die aus Krenglbach und Umgebung stammten, überhaupt ab, frech mußerte er den Zuschauerraum, mit höhnischem Lachen begleitete er die Zeugenaussagen, mit einem kräftigen Fluche gegen die ganze „Bande“ beantwortete er den Urteilspruch. Groß im Zeugnen war er schon damals: Obwohl er bei Hillinger dreimal vorgesprochen und Stundenlang in seinem Hause verweilt hatte, stellte er überhaupt in Abrede, ihn je besucht zu haben. Obwohl ihn mindestens 10 Personen am kritischen Tage in Krenglbach gesehen hatten, bot er den Beweis dafür an, er sei weit weg von Krenglbach: an der salzburgischen-bairischen Grenze gewesen. Freilich ließen ihn alle Zeugen, die aus Salzburg, Freilassing und Kied vorgeladen worden waren, völlig im Stiche. Bezeichnend aber ist dieser Umstand, weil ja auch heute wieder der sogenannte Alibi-beweis, die Angabe, er sei im kritischen Augenblick gar nicht am Tatort, sondern irgendwo anders (alibi) gewesen, seine Hauptverteidigungswaffe bilden soll.

Die Darstellung des Angeklagten. Den Vorsitz führt OGR. Trö n l e unter Beistitz der OGR. Sp i n d l e r und S c h i m a n. Die Anklage vertritt Hofrat Dr. B u d i n s k y, die Verteidigung führt Doktor S t i e g l m a i e r. Die Verlesung der Anklageschrift und die weit-schweifende Verantwortung des Angeklagten beansprucht den ganzen ersten Halbtage. Nach seiner bedingten Entlassung aus Sarßen am 5. Juli fand Lehner bald Unterkunft bei der Familie E i s e n f ü h r e r in Grieskirchen (Rohmarkt 54). Seit 1. August war er als Einkäufer für die Firma Schid beschäftigt, machte aber auch allerlei Nebengeschäfte. Am 27. August ersuchte ihn Hartlieb in Gallspach, Anschau zu halten, ob nicht doch in Grieskirchen oder in der Eferdingergegend ein verkäufliches Haus zu finden wäre, erbat sich seine Adresse. Anfangs September kündete Hartlieb zweimal sein Eintreffen in Grieskirchen an, tatsächlich kam er am 7. September. Nach Lehnners Mutmaßung muß er die letzte Nacht in Linz oder Umgebung bei einer Privatbekanntschaft sich aufgehalten haben vermutlich im gleichen Hause, wo er auch die Zeit vom 14. bis 16. verbrachte. Sie besichtigten dann am 9. September gemeinsam ein Haus in Schärding, anderen Tags in Neumarkt, ohne daß es zu einem Kauf kam. Am 11. überraschte ihn Hartlieb durch einen Besuch in seiner Wohnung und drängte ihn unter Angebot von 1000 Kronen Taggeld zu einer Fahrt ins Mühlviertel. Lehner ließ sich gewinnen und so fuhren sie am 12. über Haiding nach Aschach, wanderten an diesem stürmischen Tage (an dem Sonnberg abbrannte) auf Irrwegen nach Neufelden. Am 13. fuhr Lehner allein nach Linz, wo er eine Zusammenkunft mit Wohlfahrt aus Gallspach verabredet hatte, diesen aber nicht traf. Bei dieser Gelegenheit kaufte er in Linz zwei Paar Schuhe und einen neuen Reiseforb. Ueber den Zeitpunkt dieses Ankaufes machte Lehner schon die dritte verschiedene Angabe, ursprünglich

hatte er ihn auf den Anfang September, dann auf den 16. September verlegt. Den Reiseforb deponierte er in der Bahnhofgarderobe um ihn bei der Rückkehr nach Grieskirchen zu beheben. Als er aber wieder zu Hartlieb nach Neufelden zurückgefahren war, bestand dieser darauf, am nächsten Tage, dem kritischen 14. September, in Eferding sein zu müssen. Schwer bepackt mit Hartliebs Reisetasche und einem alten von Lehner entlehnten Korbe zogen sie mit der Mühlkreisbahn bis Lacken, wanderten über Mühlacken nach Feldkirchen, wo sie überhaquerten. Am 14. überzogen sie die Donau bei Brandstatt, gingen nach Eferding, stellten ihr Gepäck in Wagenboas Gasthaus ein. Hartlieb war sehr mißmutig darüber, daß auf die Leute kein Verlaß sei, machte den Vorstoß, Lehner möge ihn bis zur Abfahrt der Elektrischen nach Linz (um 3 Uhr nachmittags) ein Stück Weges begleiten, er wolle nämlich den „Schmied im Hölgraben“ aufsuchen. Um halb 12 Uhr verabschiedete sich Lehner von Hartlieb und ging nach Eferding zurück. Um halb 3 Uhr schleppte er sein und Hartliebs Gepäck auf den Bahnhof. Hartlieb saß schon dort. Während der Fahrt nach Linz packte Hartlieb gehamstertes Mehl aus dem Korb in einen Sack, stellte den Lehner den Korb zurück und ersuchte ihn, seine Reisetasche auf dem Bahnhof in Aufbewahrung zu geben und ihn dort zu erwarten. Er werde selber unterdessen Geld holen, um ihn auszubehalten, andernfalls solle er bestimmt am nächsten oder noch lieber am zweitnächsten Tage nach Linz kommen und ihn in Curichs Bierhalle erwarten. Lehner, der vergeblich auf Hartliebs Wiederkehr wartete, behob am Bahnhof seinen neuen Reiseforb, den alten Korb und Hartliebs Reisetasche deponierte er unter einem Aufgabschein und fuhr nach Hause. Als er am 16. abermals nach Linz kam, behob er zunächst diese zwei Stücke, gab aber Hartliebs unberührte Tasche, neuerdings in Aufbewahrung. Bei Curich traf er Hartlieb und ließ sich von ihm 3500 Kronen auszahlen. Bei diesem letzten Zusammentreffen erzählt ihm Hartlieb, er habe seiner Frau einen langen Brief geschrieben, müsse sich vor seiner Heimreise unbedingt noch mit Butter versorgen. Seit diesem Vormittag habe er Hartlieb nicht mehr gesehen.

Konvaleszenzinspektor B i e r e d e r aus Grieskirchen schildert, wie er sich schon vor Entdeckung der Leiche mit dem Briefträger E i s e n f ü h r e r ins Eindernehmen gesetzt und durch ihn als Mittelsperson den Lehner über die Ereignisse vom 12. bis 16. September ausholten ließ. Schon damals gab Lehner so ziemlich dieselbe Darstellung wie heute. Konvaleszenzinspektor J a c s h und Patrouilleninspektor M a n r h o f e r von Eferding waren bei der Auffindung der Leiche anwesend. Hart am Gehsteig fand man Hartliebs charakteristischen Zwiader, 28 Schritte davon entfernt, in einem Gestrüpp die Leiche, mit Reißig zugedeckt, zwischen Zwiader und Leiche lag Hartliebs Hut. Dieser Umstand und die auffallend verschobenen Kleider Hartliebs sprechen dafür, daß die Leiche an diesen Platz geschleppt wurde. Gastwirtin Mathilde R a h e n b ö c k kann nur bestätigen, daß Lehner und Hartlieb am 14. vormittags einen Imbiß zu sich nahmen, ihr Gepäck einstellten, daß Lehner allein nach Mittag wieder kam und das Gepäck abholte. Noch weniger Belangvolles weiß das Ehepaar J o s e f und Anna S c h i d, Produkthändler in Grieskirchen, anzugeben. Franz W o h l f a h r t, Binder und Produkthändler in Gallspach, hatte dem Lehner 16.000 K als Vorschuß gegeben, am 15. September auf sein Drängen 1000 K, später weitere 500 K zurückgehalten. Die schriftlichen Angaben der Witwe Hartlieb, die krankheitshalber nicht erscheinen kann, heben als wichtigen Umstand hervor, daß ihr Mann, der sonst fleißig Karten und Briefe schickte, seit dem 13. September nicht mehr schrieb.

Ein Zeuge, der Hartlieb nachmittags gesehen?

Gasthofbesitzer M a x O b e r m a y e r in Eferding erinnert sich, daß eines Tags, und zwar nach 12 Uhr mittags, ein Herr bei ihm Speise und Trank zu sich nahm, der ihm wegen seiner merkwürdigen, scheinbar ungeschickten Haltung der Hände beim Essen auffiel (Hartlieb hatte ja versteifte Arme) und den er in der aufgefundenen Leiche wieder erkannte. Dieser hatte sich seinerzeit bei ihm nach einem verkäuflichen Anwesen erkundigt, er hatte ihm ein Haus verraten und den Weg dorthin angegeben. Diese Aussage ist aber nur scheinbar eine Bestätigung der Angabe Lehnners; denn Herr Obermayer kann absolut nicht behaupten, es sei am 14. September gewesen. Gerichtsvorsteher Dr. H a s l h o f e r von Eferding dagegen weiß ganz bestimmt, daß er in Aschach am 6. September einen Mann getroffen hatte, dessen auffällig geformter Zwiader und dessen Kleidung ganz genau auf die Beschreibung Hartliebs passen.

Lehner zum zweitenmal „lebenslanglich“ verurteilt.

Zu der einzigen an die Geschworenen gerichteten Frage auf R a u b m o r d sprachen Staatsanwalt und Verteidiger je eine Stunde lang. Der von Juristen und Laien mit größter Spannung erwartete Wahrspruch der Geschworenen (Obmann Sepp H u b e r-Wels) lautete auf 9 „Ja“ und 3 „Nein“, die Berufsrichter machten die Strafe mit l e b e n s l ä n g l i c h e m K e r k e r. — Der Verurteilte beteuerte seine Unschuld, vertörfte sich auf andere Zeiten mit einer kommenden großen Partei und schloß mit der großen Phrase, „ich werde beweisen, daß ich eine große starke Seele besitze und daß ich diese Niederträchtigkeit mit Würde zu ertragen weiß.“ Die Verhandlung endete nach 9 Uhr abends.

ner und reißt die Denkmäler fremder Größe nieder, weil ihre Winzigkeit vor jeder Größe wutblind wird; die französische. Nur eine Nation verkündet, Kaiser Wilhelm habe drei Waggon Lebensmittel gestohlen und nach Amerongen gebracht; nur eine verbreitet Bilder, auf denen unser Kaiser kleinen Kindern die Hände abhackt; die französische. Die Engländer sind selbst in ihren Lügen noch anständiger. Nur eine Nation läßt Frauen eines feindlichen Volkes durch schwarze Bestien vergewaltigen und legt eine Wache von Regern in Goethes Geburtshaus: die französische. Ihre Nation mit ihrem Nationalhelden Marquis de Sade, der vollendetsten Infarnation der französischen Seele. Neger in Goethes Geburtshaus — natürlich. Denn Sie zerfrißt der Neid, Ihre Nationaltugend, daß Sie nichts dergleichen haben wie unseren Goethe. Wer hat der Welt das größte gegeben in den Wissenschaften? England, Italien, Schweden und Deutschland. Das Größte in der Dichtung? England, Spanien, Italien und Deutschland. Das Größte in den bildenden Künsten? Die Niederlande, Spanien, Italien und Deutschland. Das Größte in der Musik? Italien und Deutschland. Deutschland ist überall dabei, Ihre Nation nirgends; sie ist die Nation der geleckten Mittelmäßigkeiten, auch bedeutender Mittelmäßigkeiten, das soll nicht gelehnet werden. Drei große Geister haben Sie gehabt: von denen war Rousseau ein Schweizer, Bonaparte ein Italiener und nur Descartes war merkwürdigerweise wirklich ein Franzose, ein Tropfen Genie, den die Natur versehentlich auf französischen Boden fallen ließ, aber kein Kant. Nicht einmal in der Architektur, ihrer verhältnismäßig stärksten Leistung, erreichen sie Italien oder Deutschland. Man soll Ihre Balzac, Berlioz, Ro-

din und manche Ihrer Gelehrten gern erheben; keiner erreicht das Riesennmaß italienischer, spanischer, niederländischer, englischer, deutscher Geister. Ihr größter Fürst aber, der „Sonnenkönig“, ist ganz ihrer würdig; ein aufgepuffter Lump, der sich vom Länderraub seiner Generale und Minister erhielt und uns das Elsaß stahl. Ihre Gelehrten von heute aber wollen die deutsche Wissenschaft, die die meisten Nobelpreise erhielt, „bonkottieren“. D. h. sie wollen das deutsche Lustmeer bonkottieren, wollen das deutsche Lustmeer von den übrigen Lustmeeren abschneiden. Ein Halbverblödeter sieht ein, daß eine Wissenschaft, die nicht international ist, überhaupt keine Wissenschaft ist und niemals eine werden kann; Ihre „patriotischen“ Gelehrten sind also nicht Gelehrte, sondern Idioten. Lange vorm Krieg, als einer Ihrer Pariser Dozenten erwähnte, daß die Deutschen auf einem gewissen Gebiete der sozialen Fürsorge voranzuschritten, brüllten Ihre studierenden Apachen ihm zu: „Il faut faire la guerre a ces cochons! Il faut faire la guerre a ces cochons!“ Sie nannten uns Schweine, weil wir ihnen voraus waren, und wollten uns niedergründen, weil sie uns sonst nicht erreichen konnten: die Grundidee ihres Krieges gegen uns. Von „hirnzerrissendem Neid“ hat ein Dichter gesprochen. Ihr Volksgehirn hat jahrhundertlang Neid zerstreuen. Was unseren Ekel anspricht, so werden Sie an ihm nicht zweifeln, wenn vaterlandsloses und ehrloses Hundepack aus unserem Lande Ihnen brüderliche Gesichter macht und von Ihrem „Recht“ spricht. Das muß Ihnen Ihr unerbittlichster Verächter lassen, daß Sie auch die Rehrseite des nationalen Größenwahns besitzen: ein empfindliches nationales Ehrgefühl. Und als speigewandte Nation werden Sie ohne allen Zweifel solchen Gesichtern die entsprechende Antwort geben.

Was unseren Ekel anspricht, so werden Sie an ihm nicht zweifeln, wenn vaterlandsloses und ehrloses Hundepack aus unserem Lande Ihnen brüderliche Gesichter macht und von Ihrem „Recht“ spricht. Das muß Ihnen Ihr unerbittlichster Verächter lassen, daß Sie auch die Rehrseite des nationalen Größenwahns besitzen: ein empfindliches nationales Ehrgefühl. Und als speigewandte Nation werden Sie ohne allen Zweifel solchen Gesichtern die entsprechende Antwort geben.

Was unseren Ekel anspricht, so werden Sie an ihm nicht zweifeln, wenn vaterlandsloses und ehrloses Hundepack aus unserem Lande Ihnen brüderliche Gesichter macht und von Ihrem „Recht“ spricht. Das muß Ihnen Ihr unerbittlichster Verächter lassen, daß Sie auch die Rehrseite des nationalen Größenwahns besitzen: ein empfindliches nationales Ehrgefühl. Und als speigewandte Nation werden Sie ohne allen Zweifel solchen Gesichtern die entsprechende Antwort geben.